

Süntenzzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



14. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Sünten-
zeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu
richten.

22. Dezember 1938

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
mit Genehmigung der Hauptschriftleitung
gestattet.

Nummer 25

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik
im Einvernehmen mit der

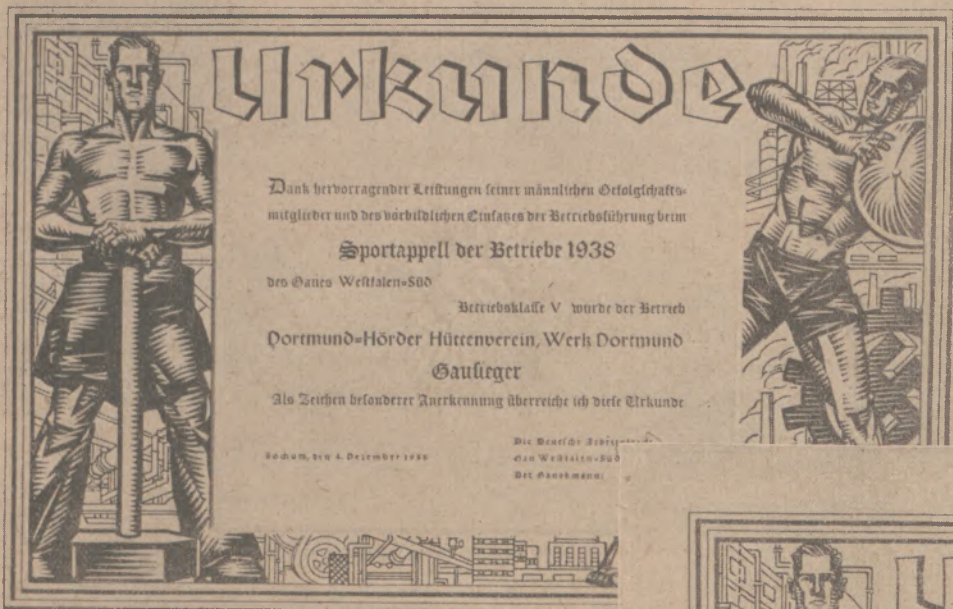
Deutschen Arbeitsfront



Waldwinter

Aufnahme: Gersthoff, Bildstelle

Der Hüttenverein ist zweifacher Gausieger beim Betriebsportappell



Aus dem Begleitschreiben der beiden Urkunden an den Hüttenverein:

„Ich beglückwünsche Sie zu diesem Erfolg und bitte Sie, auch Ihrer Gefolgschaft meine Glückwünsche zu übermitteln.“

Heil Hitler!

gez. Stein, Mdr.“



Es gibt heute keinen Zweifel mehr darüber, daß die Leibesübungen für alle werktätigen Deutschen eine unbedingte Notwendigkeit sind. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Reichsorganisationsleiter veranlaßt, daß wie in diesem Jahre nunmehr alljährlich ein Betriebsportappell durchgeführt wird. Der Appell ist zugleich Leistungsschau und Ansporn.

Mit Rücksicht auf die unterschiedlichen Belegschaftszahlen wurden die Betriebe in fünf Klassen eingeteilt. Unsere beiden Werke Dortmund und Hörde gehörten zur fünften Klasse, in der alle Betriebe starteten, die mehr als tausend Gefolgsmänner hatten. Es ist natürlich, daß trotz dieser Einteilung die Werke bevorzugt sind, die eine wesentlich geringere Gefolgschaft aufzuweisen haben als unsere Werke, weil bei Kleinbetrieben die Gewähr einer vollzähligen Teilnahme viel eher gegeben ist. Es liegt

in der Natur des Betriebes und vielleicht auch in der schweren körperlichen Arbeit, daß die Hüttenwerke (und wohl auch Bergwerke) unter weit schwierigeren Verhältnissen einen Betriebsportappell durchführen können als andere Berufszweige.

Die hohe Leistungszahl des Werkes Dortmund und die hundertprozentige Erfassung aller Appellfähigen im Werk Hörde sind ein vielversprechender Anfang, wenn auch noch Wünsche offen geblieben sind, wie etwa beim Werk Dortmund eine noch größere Teilnahme und beim Werk Hörde eine noch höhere Leistung. Dies hindert aber nicht, daß der unseren beiden Werken zugesprochene Gausieg der beste Beweis für die Einsatzbereitschaft des Hüttenvereins ist, auch in sportlicher Hinsicht mit an erster Stelle im Reich zu stehen.

Generalfeldmarschall Hermann Göring

zur Rationalisierungstagung 1938 des V.D.I.

„Den zur Rationalisierungstagung des Vereins deutscher Ingenieure im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik versammelten Teilnehmern übermittle ich als Schirmherr dieser Tagung meine besten Grüße. Ich weiß, daß die von den deutschen Ingenieuren geleistete Gemeinschaftsarbeit stets auf die Erhöhung des Wirkungsgrades der Arbeitskraft gerichtet war und ich hoffe, wenn sich der V.D.I. mit dieser Arbeitstagung nunmehr an alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft wendet, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art zur Steigerung der deutschen Produktion einzusetzen, daß dieser Ruf gehört wird und die Tagung damit zur Sicherung der Grundlage des Lebens und der Arbeit unseres Volkes beiträgt. Die vor uns liegenden großen Aufgaben können nur gemeistert werden durch eine noch stärkere Konzentration der Arbeitskräfte und eine noch zweckmäßigere Gestaltung der Arbeitsverfahren, wobei als oberster Grundsatz zu gelten hat: größte Leistung bei kleinstem Aufwand.“



Muster-Betriebsappell beim Hüttenverein

Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk 1938 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht.

Adolf Hitler

Die Werksharen haben die hohe Aufgabe, Bannerträger der nationalsozialistischen Weltanschauung in den Betrieben zu sein. Als wichtigstes Mittel, das nationalsozialistische Gedankengut in die Betriebe hineinzutragen, ist der Betriebsappell anzusehen, der in Zukunft besondere Pflege finden wird. Der Betriebsappell, der am 8. Dezember in der Lehrwerkstatt stattfand und an dem außer Vertretern der Kreisverwaltung der DAF auch rund hundertfünfzig Betriebsführer und Betriebsobmänner der verschiedensten Dortmunder Betriebe teilgenommen haben, darf als richtungweisend für derartige Appelle angesprochen werden.

Wir bringen im folgenden den Verlauf des Appells sehr ausführlich, nicht zuletzt, um unseren Amtswaltern für ähnliche Feierstunden Anregungen zu geben:

Zum Auftakt des Appells spielte unser Werksharmusikzug 142 unter Werksharmusikzugführer Thon den „Festlichen Ruf“ von Blesgen. Ein Werksharmann sprach die Losung nach Worten Adolf Hitlers: „Darin,

Es folgten Aussprüche Hermann Görings, die Werksharmänner vortrugen: „Deutscher Arbeiter, stehe zu Deutschland, deinem Land der Größe, der Herrlichkeit und der Zukunft.“ — „Aus den Betrieben heraus müssen die Kräfte der Leistungen wachsen, die die heutige Zeit fordert.“ Hell fielen die Fanfaren unserer Lehrlinge ein, und frisch sangen unsere jüngsten Betriebsangehörigen: „Ein junges Volk steht auf.“ Nach einem festlichen Spruch auf die Sonnenwende sang die Werkshar: „Flamme empor!“

Dann sprach, in Vertretung des Führers der Betriebe, Dr. Bretschneider, der etwa folgendes ausführte:

„Meine Kameraden!

Eine der eigenartigsten und sozialistischsten Einrichtungen des neuen Deutschland hat uns heute zusammengeführt: das Winterhilfswerk. Dieses große Gemeinschaftswerk der Selbsthilfe verpflichtet uns, unseren



Aus den verschiedensten Dortmunder Betrieben waren Gäste gekommen



Werkshar spielt

daß die Volksgemeinschaft unangetastet bestehen bleibt, liegt die Gewähr für die Zukunft des Lebens nicht nur der Nation, sondern damit auch die Existenz jedes einzelnen.“

Betriebsobmann Schulte begrüßte die Gäste und wies auf den Zweck des Appells, alle Kräfte für das Winterhilfswerk einzusetzen, hin. Er sagte weiter: „Wohl ist das große Heer der Arbeitslosen beseitigt, aber immer noch gibt es zahlreiche Kranke oder Arbeitsunfähige in unserem großen Deutschen Reich, die unterstützt werden müssen. Schon des öfteren sind wir an unsere Gefolgschaft herangetreten, mit dem Wunsch, das große soziale Aufbauwerk des Nationalsozialismus zu unterstützen. Wir hatten dann auch einen Erfolg aufzuweisen, aber dies kann und muß auch noch besser werden.“

In wenigen Tagen feiern wir das deutsche Weihnachtsfest, und es ist unsere Pflicht, an die Volksgenossen zu denken, denen es nicht vergönnt ist, ein frohes Weihnachten gleich uns zu feiern. Es ist unsere heiligste Aufgabe, da zu helfen. Wenn wir dies tun, dann beenden wir hiermit auch den Sinn einer wahren Betriebsgemeinschaft. Deshalb soll für heute und in den nächsten Tagen unsere Parole heißen: Wir kennen die Not, wir helfen.“

Adolf Hitler — Sieg Heil!

Aufn.: Gershoff, Bildstelle (1); Hädel, Zentralwerbestelle (3)



zurück. Und all die Not und das Elend haben auch viele Männer unseres Betriebes am eigenen Leib verspürt.

Welch ein Wandel ist in den letzten fünf Jahren eingetreten! Der große Führer der Deutschen hat uns wieder den Glauben an die eigene Kraft zurückgegeben. Er hat unser aller Recht auf Ehre und Freiheit, auf Arbeit und Brot gesichert und unser Reich wieder groß und stark gemacht. Dankbar sehen wir die Maßnahmen des Führers und seiner Mitarbeiter, durch die Deutschland eine einzige große Werkstätte wurde, in der Millionen Arbeiter der Stirn und der Faust für die Macht und Größe des Reiches und für das eigene Wohlergehen arbeiten. Längst ist das Gespenst der Arbeitslosigkeit verschwunden und dem Problem der Arbeiterbeschaffung gewichen. Junge Männer tragen heute stolz den Spaten im Reichsarbeitsdienst oder leisten ihren Dienst in der neuen großen Wehrmacht. Das Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ verschönt Millionen schaffender Menschen den Feierabend und den Urlaub. In wenigen Jahren werden gegen vierzehntausend Kilometer Reichsautobahnen die deutschen Gauen verbinden. Geachtet steht das große Deutsche Reich wieder da in der Welt. Und nicht zuletzt die Heimkehr von zehn Millionen Deutschen ins Reich, die wir in diesem Jahre erleben durften — die Fesseln des Versailler Schandvertrages wurden damit endgültig gesprengt —, erweckte in uns das tiefste Gefühl des Dankes für unseren großen Führer. Am schönsten bringen wir unseren Dank durch unser Opfer für das Winterhilfswerk zum Ausdruck. Wir bringen freudig dieses Opfer, das allen den Gliedern unserer deutschen Gemeinschaft zugute kommt, die noch besonders der Hilfe bedürfen.

Unser Wille zur Gemeinschaft hat sich schon im kleinen Kreis des Betriebes zu bewähren. Ich hoffe, daß die Geschlossenheit unserer Betriebs-

gemeinschaft auch in der Leistung für das Winterhilfswerk sichtbar zum Ausdruck kommt, wenn der Ruf dazu an Euch ergeht, und unser Werk mit seinem Ergebnis an einer der ersten Stellen stehen wird.

Gemeinschaftsinn und Treue zum Volkstum sind die Voraussetzungen unseres Lebens. Seien wir uns stets des Wortes bewußt:

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Schließlich las wieder ein Werkschermann aus der Rede des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerkes: „Wir sind der Überzeugung, daß dieser Tag ein Ehrentag der deutschen Nation ist, und daß der, der sich davor drückt, ein charakterloser Schädling ist an unserem Volke.“

Wir glauben, daß wir durch so sichtbare Demonstrationen das Gewissen unseres Volkes immer wieder aufrütteln und jedem einzelnen immer wieder zum Bewußtsein bringen:

Du sollst dich als ein Volksgenosse fühlen und: Du sollst Opfer bringen!

Sage nicht, ich würde gern geben! Du sollst geben, wenn es dir abgeht, denn du sollst Opfer bringen für andere. Wir wollen der ganzen Welt und unserem Volke zeigen, daß wir Deutsche das Wort Gemeinschaft nicht als eine leere Phrase auffassen, sondern daß es für uns wirklich eine innere Verpflichtung enthält! Das ist unser Krieg!“

„Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk 1938 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht!“

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation schloß der Appell.

Reichsleistungsschreiben 1938 in Kurzschrift



In Erwartung

Die Deutsche Arbeitsfront und die Deutsche Stenografenschaft rufen alljährlich zur Teilnahme am Leistungsschreiben in Kurzschrift auf. Für unsere kaufmännischen Angestellten und Kaufmannslehrlinge fand auch in diesem Jahr das Schreiben wieder in unserer Werksberufsschule statt, und

zwar für Lehrlinge am 26. November und für Angestellte am 27. November.

Jeder Kurzschristler braucht zeitweilig einen Gradmesser für seine Leistungen. Er muß feststellen, ob seine Schreibgeschwindigkeit auf genügender, berufsnotwendiger Höhe liegt. Er muß ferner im Richtigschreiben beweisen, ob seine Schrift schön, deutlich und systemgerecht ist. Gerade der letzte Punkt wird von vielen Kurzschristlern als nebensächlich und belanglos hingestellt. Allein völlig zu unrecht; die Erfahrung lehrt, daß eine hohe Schreibgeschwindigkeit unter gleichzeitig möglichst kleinem Kraftaufwand nur der erreichen kann, der peinlich genau zu schreiben gelernt hat. Ganz zu schweigen davon, daß jedes Stenogramm jedem Kurzschristler desselben Systems lesbar sein muß.

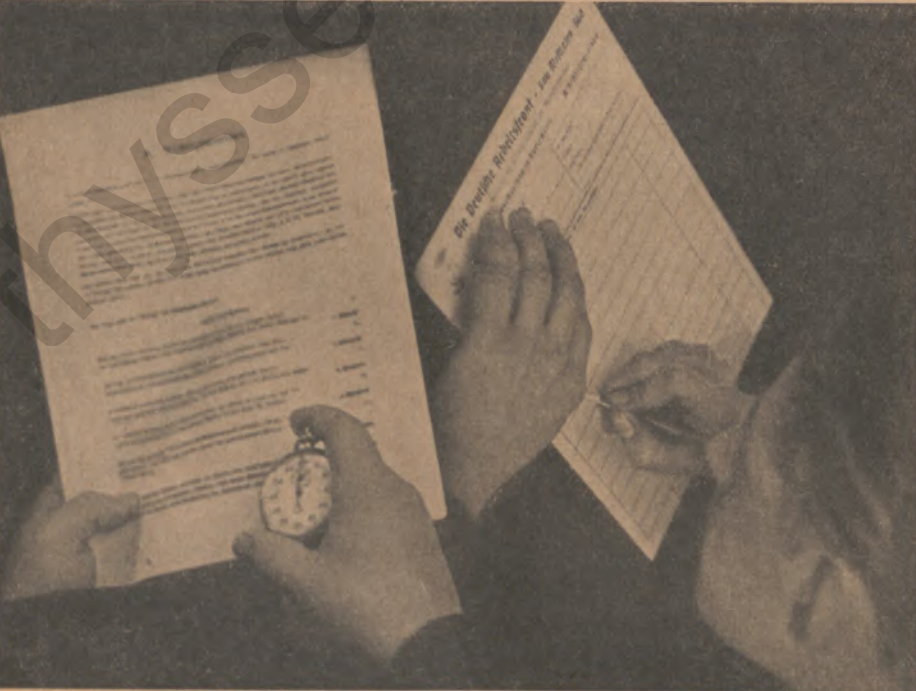
Jede der beiden Aufgaben beim Leistungsschreiben, Richtigschreiben und Schnellschreiben, wurde für sich bewertet. Das Urteil erfolgte nach folgendem Maßstab:

- Note 1 = sehr gut bei 0 Fehler
- Note 2 = gut bei 1 bis 3 Fehlern
- Note 3 = genügend bei 4 bis 6 Fehlern

Arbeiten mit mehr als sechs Fehlern schieden als unbrauchbar aus. Das folgende Zahlenbild veranschaulicht

die Erfolge der Teilnehmer unseres Werkes

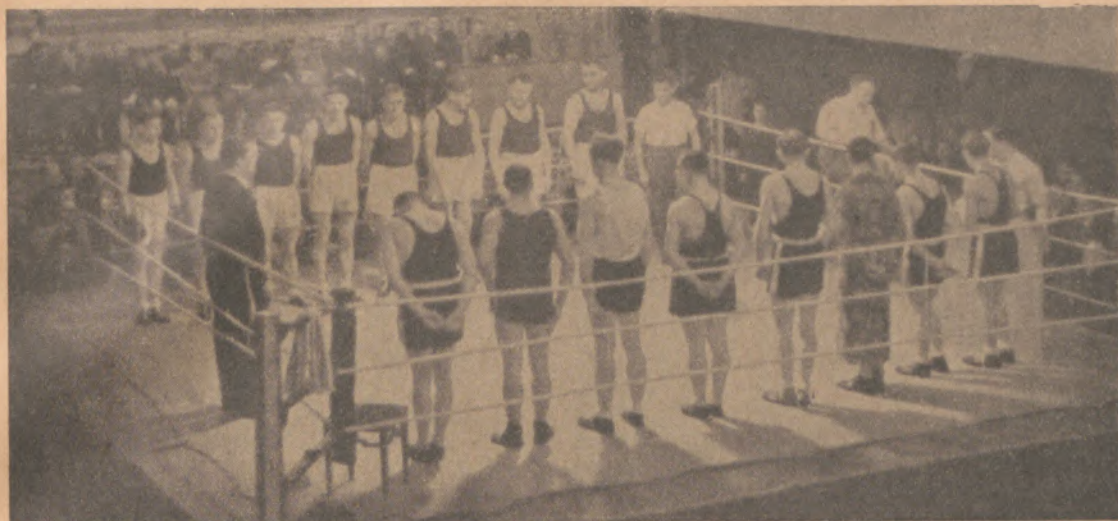
Aufgaben	Note 1	Note 2	Note 3	Insgesamt brauchbar	Nicht brauchbar	Gesamtteilnehmerzahl
Richtigschreiben (Fünf-Minuten-Ansage, je 40 Silben in der Minute)	2	50	23	75	44	119
Schnellschreiben (Fünf-Minuten-Ansage, je 60 Silben in der Minute)	4	19	7	30	6	36
80 Silben je Minute .	2	7	4	13	1	14
100 Silben je Minute .	5	6	6	17	6	23
120 Silben je Minute .	4	9	11	24	6	30
140 Silben je Minute .	—	2	2	4	3	7
160 Silben je Minute .	—	3	—	3	2	5
180 Silben je Minute .	2	2	—	4	—	4
Insgesamt	17	48	30	95	24	119



Aufn. (2): Hädel, Zentralwerbestelle
Hände stoppen, Hände schreiben

Zum Schluß sei allen Helfern bei der Durchführung des Leistungsschreibens herzlich gedankt.

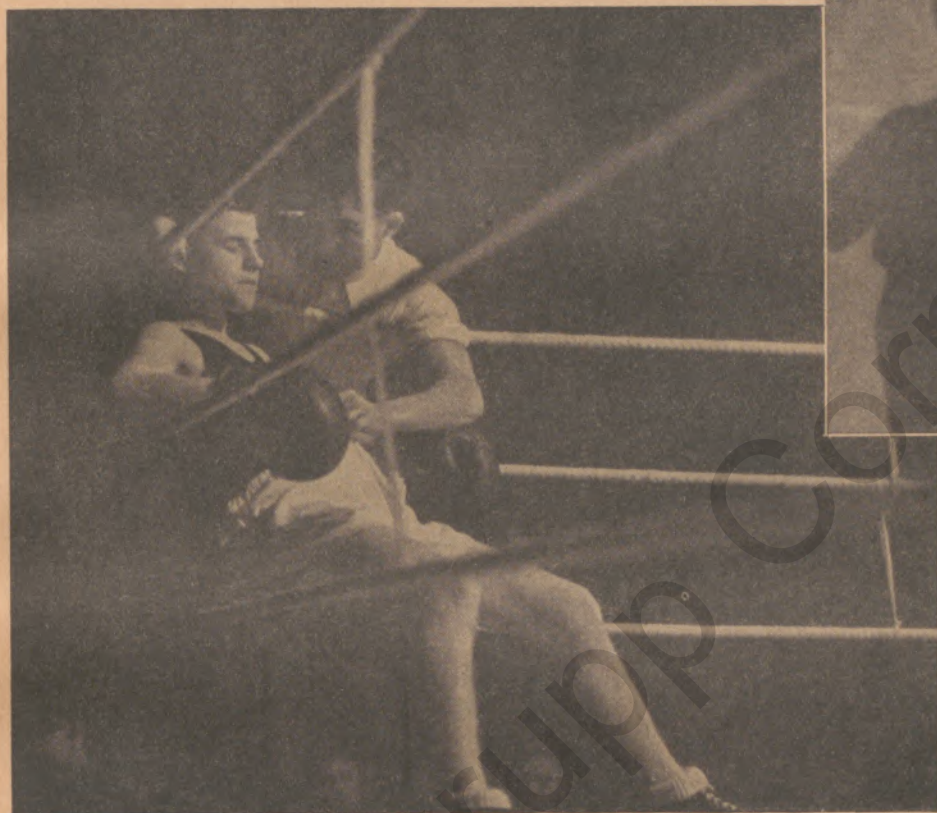
Betriebsport im Bilde



BSG. Hüttenverein —
Vorfreunde Hannover
11:5

(Siehe auch: „Die Betriebsportgemeinschaft berichtet“)

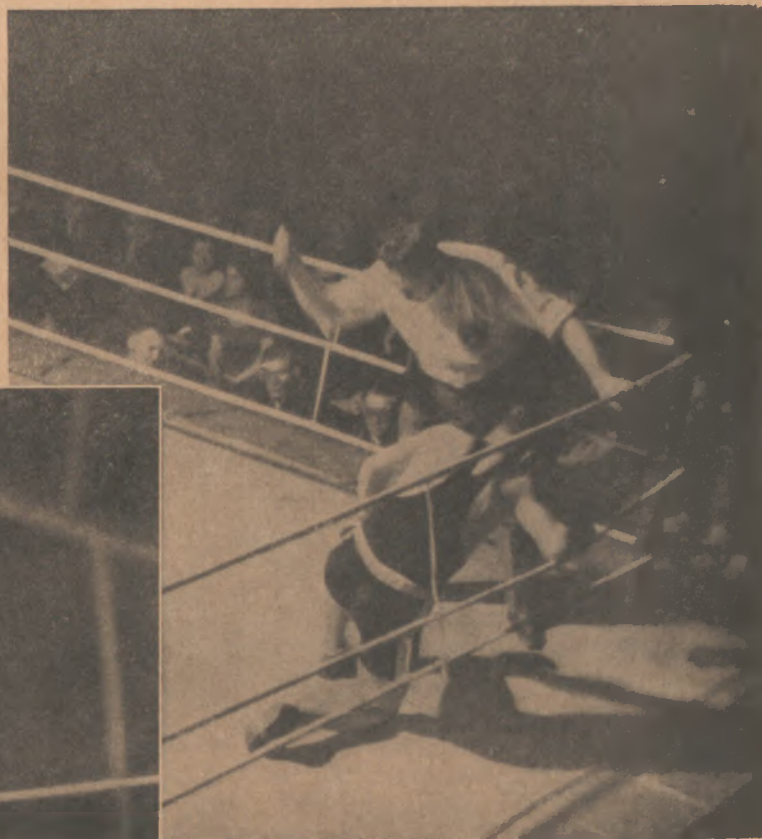
Begrüßung durch den Fachwart und Vorstellung der Kämpfer



Kleinschmidt, Fliegengewicht, erhält in der Pause Anweisungen und gewinnt dann überzeugend

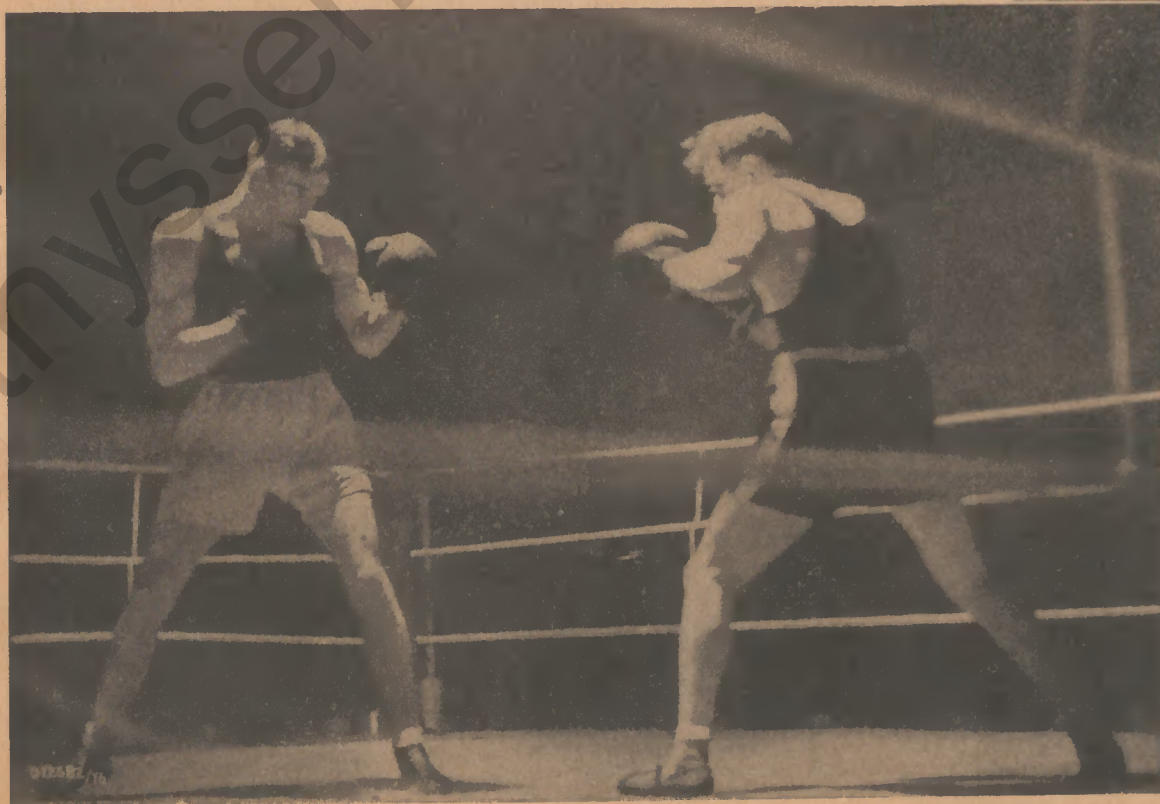


Markert, Halbschwergewicht, in seiner klassischen Pose



Oben: Im Weltergewichtskampf mußte der Hannoveraner mehrmals den Boden aufsuchen.

Links: Taubhorn I (links) wartet auf den Angriff des Leichtgewichtlers



Deutsche Weihnachten

Bald werden die Weihnachtsglocken wieder durch die deutschen Lande klingen. Von Turm zu Turm verkünden sie frohe Botschaft des Friedens allen, die guten Willens sind. Wieder werden sich um den lichterstrahlenden Weihnachtsbaum frohe Kinder scharen; die Eltern aber träumen bei ihrem Anblick von den eigenen seligen Kindertagen. Niemand kann, niemand wird sich dem weihedvollen Zauber des deutschen Weihnachtsfestes entziehen, kein Herz wird sein, das nicht mitschwingt, wenn die alte Wunderweise ertönt: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Denn es gibt kein Fest, das so aus der Tiefe des deutschen Gemütes kommt wie das Weihnachtsfest — und es gibt kein Volk, das dieses Fest so sehr zum Sinnbild seines Wesens prägte, wie das deutsche Volk.

Weihnachten ist von jeher ein Fest gewesen, das in hohem Maße von der Volksseele her bestimmt wurde. Seit uralten Zeiten ist es von unseren Vorfahren begangen worden zur Feier der Wintersonnenwende und Lichtgeburt. Später ist es mit der kirchlichen Feier der Geburt Christi symbolhaft verschmolzen. Als unsere Vorfahren, die Germanen, das Christentum annahmen, war es ganz natürlich, daß das Fest der Geburt Christi sich auch der germanischen Volksseele einprägte, die es nach ihrem naturgebundenen Denken und Fühlen gestaltete. So wurde die Kunde aus dem Morgenlande, daß ein Kind geboren sei, die Welt zu erlösen, bald schon eingesponnen in den lichten Zauber eines deutschen Waldwintermärchens. So tauchten aus dem wunderbaren deutschen Märchenlande all die freundlichen Gestalten auf, um die Herzen von groß und klein zu erfreuen und dem Christkindlein zu dienen: der Weihnachtsmann, der Knecht Ruprecht, die Weihnachtsfee, und mit ihnen zog der immergrüne Tannenbaum ein in die Hütten und Paläste, seine strahlenden Lichter wurden sinniger Ausdruck deutscher Freude an allem, was licht, edel und gut ist. Welche freundliche Vermählung alten, ererbten Brauchtums mit der neuen Kunde!

Groß und voller Innigkeit hat sich die christliche Heilshoffnung mit dem Mythos unserer Ahnen in unserm deutschen Weihnachtsfest verbunden: in der Wiedergeburt des Lichtes, das sieghaft Tod und Erstarrung überwindet. So fand der Lichterbaum mit seinen brennenden Kerzen den Weg in jedes deutsche Heim und mit ihm der Glaube an die gottgewollte Ordnung der ewigen Erneuerung, des Wiedergeborenseins im Kinde. Dichter und Maler bringen uns das Wunder des jungen, wiedererwachten Lebens vor Augen und zu Gemüt, und die lieblichen Weisen unserer Weihnachtslieder erheben unsere Herzen und weben einen süßen Zauber um die gläubige Seele. So ist daraus das Fest der Familie geworden, das dem deutschen Menschen erst dann als echtes und wahres Weihnachts-

fest erscheint, wenn glückstrahlende Kinderaugen mit denen der Großen in Liebe vereint am lichterglänzenden grünen Tannenbaum sich ergänzen. Und die Liebe strahlt über auch auf unsere Mitmenschen. Wo deutsche Herzen schlagen, ob in der geliebten Heimat oder in fremden Landen, überall in der Welt wird es symbolhaft lebendig im strahlenden Baum: hier die Heimat mit dem Gefühl der Geborgenheit, draußen mit der tiefen Sehnsucht zur angestammten Volksgemeinschaft.



H. Gutgefell (Deutsche W.)

Immer wieder geht ein inniger Glücksschauer durch unsere Herzen, wenn wir der seligen Weihnachtsfeste unserer Kindheit gedenken. All das Ahnen, Bangen, Hoffen, Wünschen und Raten, das sich gar nicht mehr in Worte kleiden läßt — wir erleben es nur tiefinnerlich; aber in der äußeren Haltung und Freude sind wir doch so ganz eingefangen von dem Glücksgefühl in der Erinnerung jenes Augenblicks, da uns die Mutter zu dem erglänzenden Weihnachtsbaum führte. In keiner Stunde war uns die Mutter lieber als in dieser so weihedvollen Stunde, und nie der Vater so gut und liebevoll als in dem Augenblicke, da er uns mit den vom Weihnachtsmann gebrachten Gaben beschenkte. Die Wangen glühten und die Herzen schlugen voller Freude. Es war die Liebe im Familientreibe, diese unsichtbare schöne Kraft und Gabe der Menschen, die sich für das Kindergemüt verklärt in den Gestalten des Christkindleins, des Weihnachtsmannes und der lichten Engel, und die sie verbindet mit Vater und Mutter.

Und wieder wollen wir uns mit ganzem Herzen von diesem Zauber des deutschen Weihnachtsfestes umfassen lassen — mehr denn je! In unserm nationalsozialistischen Deutschland gilt ja die Losung: Friede und Freude den Menschen allen, die guten Willens sind. Wenn die Weihnachtsglocken das hohe Fest einläuten, dann werden sie in allen Herzen die Weihnachtsfreude, denn auch in der kleinsten Hütte leuchten frohe Kinderaugen auf, schlagen die Herzen der Großen höher, da der Weihnachtsmann von des Führers unvergleichlichem Winterhilfswert auch ihnen das Licht am grünen Tannenbaum angezündet und sie mit guten Gaben beschenkt hat. Niemand in Deutschland wird sein, der nicht einbezogen ist in das Fest des Friedens und der Freude. Und so, wie der ärmste deutsche Volksgenosse sich geborgen fühlt unterm lichterglänzenden Weihnachtsbaum, so fühlen wir uns beglückt, selbst mit dazu beigetragen zu haben, daß dank dem einzigartigen Liebeswerk des Führers kein Kind unbeschenkt, kein Volksgenosse ohne Weihnachtsfreude sein wird. Das Fest der Liebe ist in der deutschen Weihnacht Wahrheit und Wirklichkeit geworden.

Weihnachtslegende

Von H. van der Wyk, Kleinbau, Werk Dortmund

Ein Wanderer geht durch die Winternacht. Der leuchtende Schnee knirscht unter den Schuhen. Einzelne Flöckchen tanzen wie verrückte Kinder zur Erde, haften am dunklen Mantel des Einsamen. Der sieht mit harten Augen den goldenen Mond am Sternenhimmel, die träumenden Weiden am Wege. Er sieht verschneite Acker, schneegeschmückte Zäune, vereiste Gräben.

Kein Mensch tritt ihm entgegen, die Nacht ist still, stumm und voller Glanz. Niemand reicht ihm die Hand, um ihn heimzuholen in den Freundeskreis, den er vor Jahren verließ. Er ist ganz allein und dennoch nicht verlassen, Heimatboden trägt ihn wieder. Die große Mutter hütet ihr Kind im Schoß, sorgsam, daß es nicht zum zweiten Male entfliehe.

Damals ist er als Jüngling fortgezogen. In dieser heiligen Weihenacht kehrt er zurück, gerufen, doch ungewollt. Alle seine Landsleute sitzen jetzt Daheim am traulichen Herd, das ewige Wunder zu empfangen. Er aber sträubt sich, die Schwelle des Vaterhauses zu suchen, obwohl sie greifbar nahe ist. Er will gar nicht zu Hause sein, nein niemals! Er will frei sein wie in der Wanderzeit bisher, ungebunden, frei sein?

Vor vier Jahren, nach der Beendigung seiner Lehre als Schlosser- und Schmiedelehrling, wurde ihm das Vaterhaus zu eng. Als er der Mutter den ersten Gefellenlohn auf den Tisch zahlte, glaubte er, die Welt gehöre ihm. Der strenge Vater bemahm das Taschengeld. Es dünkte dem Sohn, ihm, zu wenig. Er schlug mit der Arbeitsfaust auf den Tisch. Er sei erwachsen, lasse sich nicht mehr wie ein Schuljunge behandeln. Er könne sich selbst erhalten, auf eigenen Füßen stehen. Der Vater sagte: „Wenn Du es kannst, dann geh!“ Er ging. Die Mutter weinte. Gegen den Willen ihres Mannes wagte sie nicht zu streiten.

So ist es zu allen Zeiten gewesen: Die Söhne widersetzen sich den Vätern oder auch umgekehrt. Den Müttern bluten die Herzen. Sie möchten schlichten, was bei Männern nicht zu schlichten ist, versöhnen, was sich

gegenständig anscheinend unüberwindlich erhebt. Hier rennt überschäumende Jugend gegen das mit Vorurteilen behaftete Alter. Und es waren zu allen Zeiten nicht die schlechtesten Söhne, die das Vaterhaus oft unter nebensächlichen Vorwänden verließen, um in der Hauptsache das Leben zu erringen. Sie sprengten Ketten und zarte Bande, um die Sterne vom Himmel zu holen. Denn das kann man nur draußen in der Fremde, ganz allein.

Der einsame Wanderer dieser heiligen Sternennacht hat die vier Jahre genützt. Er gebrauchte sie nicht, um das Leben zu genießen, so, wie es die kleinen Tröpfe meinen. Er hat in den langen Jahren nicht verloren, sondern gewonnen. Er hat die Zeit kräftig beim Wickel gefakt. Was er in der kleinen Schmiede und Schlosserei nicht lernen konnte, hat er in Maschinenfabriken und Hüttenwerken gesucht, gefunden. Wenn er als Kerl im dritten Lehrjahr schon stolz darauf war, jede vorkommende Arbeit wie ein Vollwertiger zu meistern, so mußte er doch in vielen Dingen von vorne anfangen. Duzende Male galt es, die Tafel abzuwaschen zum neuen Anlauf. Wie vier durchsichtige Glasgefäße stehen die Jahre vor der Seele des einsamen Wanderers dieser heiligen Sternennacht. Den Inhalt der Gläser betrachtet er eingehend. Der ist gut, wenn auch nicht bis ins kleinste befriedigend. Ein werdender, wollender Mensch wird sich nie mit dem Erreichten begnügen. Sein Weg geht höher, bergan.

Als er mit solchen Gedanken im Herzen, mit weiten, traumgefüllten Augen die weiße Heimatlandschaft übersteht, wird sein Blick durch ein Licht gefangen. Es ist milder, wunderbarer Silberschein, der ihn anzieht, nimmer losläßt. Getrieben eilt der Wanderer auf das Leuchten zu. Das Herz stürmt. Die Seele braust.

Er steht, vor einem niedrigen Fenster, drückt seinen Kopf heiß dagegen. Blütenweiße Landgardinen, mit Rosaschleifen geschmückt, schenken ihm einen Spalt, durch den er in das Innere des Häuschens schauen darf.

Auf zierlichem Kindertisch steht der hohe Weihnachtsbaum. Unruhiger Kerzenschein dringt durch das gläserne Engelhaar, vermischt sich mit dem Blinken der Goldfingerringe. Silberfäden zittern ganz leise von Ast und Zweig. Eingebettet im frischen Tannengrün liegen auf dem Gabentisch Geschenke vielfacher Art. Es sind einfache Dinge täglicher Beanspruchung: Strümpfe, Taschentücher, Hemden und andere Sachen, die von draußen nicht so gut zu erkennen sind. Unter dem Tisch, auf einem abgeschabten Teppich, stehen Spielsachen: Ein nicht ganz neues Schaukelpferd, eine selbst geschreinerte Puppenstube mit Anrichte, Herd und Küchensofa, auf dem ein Theddybär gemütlich die Glieder reckt. Die Puppenmama selbst trägt im hübschen Kännchen den Kaffee auf und der kleine Tiroler mit dem Edelweiß am verwegenen Hut hängt feste in den Platenfuchsen.

Es ist ein sonderbarer Zauber, der aus der niedlichkleinen Welt unter dem Gabentisch emporsteigt. Halbrechts vom strahlenden Weihnachtsbaum, weiter nach der Wand zu, erspäht der neugierige Sucher etwas, das anfangs nur schwer erkennbar ist. Bei ganz scharfer Betrachtung erweist es sich als eine hölzerne, reich bemalte Kinderwiege. Und richtig, da bewegt sich die bunte Decke! Es muß ein Leben darunter sein!

Wie er so eifrig lugt, um das Geheimnis ganz zu ergründen, geht die Stubentür auf. Ein stolzes Elternpaar, hoch in den dreißiger Jahren, tritt ein. Er hat seinen linken Arm sanft um die kräftigen Schultern der kleineren Frau gelegt und trägt auf dem rechten ein etwa zweijähriges, goldlockiges Mädel. An den Rock der Mutter schmiegt sich ein fünfjähriger, dunkelblonder Knabe. Der Junge ist der erste, der die feierliche Stille des stummen Schauens in ein Himmelreich zerbricht. Mit einem Freudenruf entdeckt er die Schätze unter dem Gabentisch. Das Mädel blickt mit fragenden Augen in den herrlichen Schein des Lichtes. Das rote Mündchen stammelt ein überraschtes: „Oh, fein!“ Die Händchen packen ineinander und ein zartes Menschenkind juchzt und lacht vor Glückseligkeit.

Das Antlitz der bleichen Frau verklärt eine sanfte Röte, die letzten Spuren schwerer Stunden verwischend. Sie tritt, auf die Wiege im Hintergrund zu, schiebt sie behutsam in die Mitte des lichtvollen Raumes. Dann legt sie mit gütiger Sorgfalt die bunte Decke beiseite.

Der Junge läßt Spielsachen Spielsachen sein, stürmt herbei. Das kleine Mädel stellt sich auf die Zehen, um über den Rand in das Innere der Wiege zu sehen. Da liegt, in Windeln gewickelt, ein Kindlein, das mit großen Augen klug in die Welt blickt.

Dem einsamen Wanderer dieser heiligen Sternennacht weitet sich die Brust. Mit feuchten Augen, zerflattertem Haar reißt es ihn zurück in die Weite der leuchtenden Felder. Weiße Flocken tanzen in das glühende Gesicht. Das Herz flammt. Der junge Mensch eilt auf heimischen Pfaden und mit Riesenschritten dem Vaterhaus zu. Er stürmt über die Schwelle. Der Freiheitsgeist ist weggewischt. Er stürmt in jene Freiheit, die aus dem Mutterherzen wächst. In den Armen ergrauter Eltern findet er sich wieder.

Gott segne die heilige Weihnacht.



Fot.: Ernst, Laboratorium

Hoffentlich erfüllt der Weihnachtsmann
auch all die vielen, vielen Wünsche

Gedanken am Silvesterabend

Es ist ein schöner Brauch, dem Auszug des alten Jahres in froher Stimmung beizuwohnen. Dann sitzen die Alten wohl gemütlich bei einem heißen Grog in ihrer warmen Ofenecke, während die Jungen bei frohem Treiben die mitternächtlige, letzte Stunde des Silvestertages erwarten und allen lieben Verwandten und Bekannten viel Glück zum neuen Jahre wünschen.

Aber nicht nur das will uns der letzte Tag des Jahres bringen, nein, er will uns noch einmal an all das erinnern, was wir im Laufe des Jahres erlebt haben. Wir ziehen die Bilanz des Jahres, in der auf der einen Seite alles Leid, alle Sorgen und all das Unangenehme, auf der anderen Seite aber die vielen schönen Stunden und alle Freuden aufgeführt sind und aus der nur die Habenseite mit in das neue Jahr genommen wird.

Ueber den kleinen und großen Dingen sehen wir das Leben der Gemeinschaft, in die wir gestellt sind und der unser ganzes Schaffen dient, und unser geliebtes Deutschland.

Gerade dieses Jahr hat uns ja soviel Ereignisse und vor allem weltgeschichtliche Vorgänge gebracht, wie wenige vor ihm. Es erübrigt sich wohl, aufzuzählen, was uns alle tief bewegt und beeindruckt hat.

Gedenken wir in einer stillen Stunde an diesem letzten Tage des Jahres 1938 einmal ganz besonders des Mannes, der in dem verfloßenen Jahre seinem deutschen Volke und der ganzen Welt sein überragendes Können, vor allem aber seine glühende Liebe zu seinem Volk und seiner Heimat bewiesen hat. Ich glaube, es ist für unseren Führer der schönste Dank, wenn wir in der Freude dieses Tages einmal an ihn denken und geloben, im kommenden Jahre noch fester und treuer zu ihm und seiner großen Idee zu stehen, und auch ihm ein gutes, neues Jahr wünschen.

Und dann wollen wir sorgenlos und freudenvoll vom alten Jahre Abschied nehmen und mit vollen Segeln in das neue Jahr 1939 steuern.

Standop

Dä fröndliche Fund

Von Walter H. Fleitmann, Radjahbau, Bert Dortmund

Dä Dag gong te Enne, un vie säten in friedlicher Noaberschaft unnerm ollen Bernbuam vör Hunschers Hus. Et moch us besunners guet te Gemüte wiäsen sin, denn vie sängen äin Lied no dä annern un wörn iöwerlustig. Dik Nigetied, dä düchtige Musikant, hat met sine Figeliene örnlich do tüschen stricken. Dat Ding es van äin ollen Schaulmester, sach hä, un et lutt allemol grautartig. Hä woll wier en ansetzen, ower do malt sik sin Grautvoh te Woah un sach: „Bam selbigen Kiärl well ed inf ne Sake vertell'n, dä ed at Schaulblage a hoat hewwe: As dä nigge Schaulmester ais enne Lied im Duorpe was, da konn' dä Lüe sik betraut wier beruhigen, denn se hann et bolle rut kriegen, dat dä Rinner geerne no iäm göngen. Hä was ne fröndliche Persaun un schaulmesterte auf guet, dorüm leerden dä Blagen gewiß wat bie iäm. Ower dä Lüe op em Duorpe wott nu moll reine Sake hewen. Dä nigge Kiärl hat ne Schwiäde, un do wörn se iäm fluchs drächter kommen. Buorm im Holte, wo dä Plackwiäg iöwer Biärg löppet oder wo süß dä Er en bietden verdächtig utsoach, do gaf hä sik am graben. — Of hä van sine Ollen en gehörigen Schlag Klautheit metkriegen hat, et wäidet nich. Hä holl sik niämlik vüörn Forscher un hat et rutfigeliert, dat dä graute Germanenschlacht in dä hüsigen Giegend stattfunden was. — Et es ne Krankheit bi iäm, sächen dä Lüe. — Dor sit en verlortener Mighampel haupen vor sine Knuoden, so konn hä nich anners, hä freig sine Schuppe, dä hä ümmer bi sik druog un vont an te buddeln. Leip hä en annermoll tofölklich op en verwassenen, iöwerjähigen Eikenstumpen tau, dä Schuppe moch artein. Römische Reimenpangen, Speerenn oder süß en tiedbestänniget Kroams van Varus sine Trabanten woll hä finden, üm sine Behauptungen te bewiesen.

Op dä Duer konn dat jo nich sau widder goan, dat soach auf Spikhaut Bäufelkamp alange in.

Ower hä was van dä Sorte Holtheier, dä alle nich viell küet un doch doar sind, wo et Naut däit. Här dor auf niz, watt sin iährlichen Verdruß verroan konn. — Dä Schaulmester do tieggen, et gläuwe hä heide Gernewis, schmeit noa wie vüör dänn Buom dürein, datt me meinen konn, dä Wildjürge hän raz datt Dunnerste no buom hen wühlet. —

So was Gernewis dann auf moll wier an äin scheunen Soatertag-nomidag op enne Stier im Holte am rafen. Dä Sunne schien so warm, et was so richtig datt Wiäer dovüör. Hä gruaß so vörsichtig, datt, wenn hä watt funde, jaunig tebriäcken doar. Op äinmoll stuzede hä un bükede sik auf vort ens drop. Gernewis hat en Fund gedoan un hollne nu inne Hanne, dobie frassede hä met en Stück Holt dä Driete davan av. —

En urolden Fiörsterschniägel holl hä in sine Finger, ne unmanierlike Piepe was et. Gernewis was falsch at net Hude. Sine ganze Gestalt drugede Erstaunen ut un doch moak hä sik an dän Diedel te schaffen. Et sach „Tad“ un do was hä uappen. Hä tassede an dä Piepe herüm un do troch hä en tesammegedrehten witten Ziettel rut, do stond in männlichen Zügen drop geschriem: „Mienen leiven Heern Magister Gernewis. — Varus.“

Do freig dä Schaulmester en gleinigen Kopp, teit sik no allen Richtungen üm un leip so hat at dertig im Holte rin. Und noch im Laupen flaug dä Piepe vör dä eissen besen Eikenbaum. Dä Tied donoa ha ower Fiörster Bäufelkamp Ruhe un Derndlichkeit in sin Revier.“

Mörder an Deutschlands Zukunft

(Hat dem Oberkommando der Wehrmacht vorgelegen)

Spione, Verräter und Saboteure bedrohen die Heimat

Der Mörder sieht sein Opfer im Blute vor sich liegen. Es graust ihn vor seiner Tat, denn er erkennt, was er angerichtet hat. Sein Gewissen läßt ihm keine Ruhe mehr, und er weiß, daß er sich für sein ganzes Leben ausgestoßen hat aus der Gemeinschaft der ehrlich werkenden Menschen.

Anders der Verräter. Feige verrät er um schnöden Mammons willen die ihm bekannt gewordenen Geheimnisse der Landesverteidigung an den Feind. Ein dunkles und heimliches Gewerbe übt der Verräter aus, das keine Zeugen kennt und für den Augenblick keine sichtbaren Spuren hinterläßt. Kein Mut gehört dazu, um Verräter zu sein, kein Blut befleckt die Hände, keine Witwen und Waisen weinen um ihren Ernährer. Und doch ist der vorsätzliche und bewußte Landesverrat tausendmal schlimmer als Mord oder selbst das scheußlichste Verbrechen.

Denn nicht den einzelnen Volksgenossen mordet der Verräter, sondern Tausende und Zehntausende von Unschuldigen müssen im Kriegsfall für den Verrat büßen. Soldaten, blühender Nachwuchs des deutschen Volkes, rennt und stürmt in den Maschinentod, weil irgendein Schuft vielleicht zehn Jahre vorher Verrat begangen hat. Dörfer und Städte schwelen auf, Frauen und Kinder werden von Bomben zerfetzt und von Giftgas zerfressen, weil ein Halunke um lumpiger 50 Reichsmark willen dem Gegner den Weg zeigte ins deutsche Land. Eine Fabrik begräbt in Explosion und Brand eine ganze Belegschaft, weil der Gegner erfahren hat, daß hier lebenswichtige Arbeiten für Deutschlands Verteidigung vollbracht werden. Ein Flugzeug, bemannt mit jugendfrohen Söhnen bangender Mütter, zerbricht mitten in der Luft, weil ein Söldling und Saboteur einer fremden Macht Sabotage geübt hat. Schulkinder siechen dahin, weil Agenten und Saboteure die Wasserwerke verseuchten oder vorsätzlich verheerende Krankheiten ins Land trugen. Ist das nicht tausendmal schlimmer als Mord? Und ist es nicht ein heiliges Notwehrrecht des deutschen Volkes,

wenn es Landesverräter und Saboteure, die Mörder an der deutschen Zukunft, unerbittlich ausmerzt aus der Volksgemeinschaft?

Oft, allzuoft leider, verkünden die roten Plakate des Volksgerichtshofs, daß wieder ein Verräter sterben mußte, auf daß die deutsche Zukunft lebe. Ein hartes und düsteres Ereignis hat sich an den Tagen solcher Verkündung abgespielt. In aller Morgenfrühe hat der Scharfrichter seines Amtes gewaltet und mit der Schärfe des Beiles einem Verräter oder Saboteur den Kopf vor die Füße gelegt.

Schon hier wird vielleicht manchem Leser eine Illusion zerstört: in den Spionagefilmen einer verflossenen Zeit wurden die armen, ach, so liebebedürftigen Spione und Agentinnen nach rührseligen Abschiedsszenen erschossen. Für Verräter und Saboteure aber ist die Kugel zu gut, das blitzende Beil allein tut dem verletzten Recht Genüge.

Und es gibt für den Verräter und Saboteur nun einmal keine andere Strafe als den Tod auf dem Schafott. Wer es wagt, die Hand gegen sein Vaterland zu erheben, der wird mit dem Tode bestraft. Der Paragraph 88 des Reichsstrafgesetzbuches stellt dies mit harten und nüchternen Worten fest. Die Zeiten sind vorbei, wo jüdische Intellektuellen vom Schlage der „Vorwärts“-Redakteure und wo verblendete „Pazifisten“ ungestraft Landesverrat treiben durften und hinterher noch gefeiert wurden. Ebenso sind die verlogenen Bücher und Filme über das Gebiet der Spionage ein für allemal unterdrückt. Es war hier eine wahrhaft satanische Absicht festzustellen: das margistisch-demokratische System hat nachgewiesenermaßen auf diesem indirekten Wege der ausländischen Propaganda und Spionage unentwegt neue Opfer zugeführt und damit nicht nur die moralische, sondern auch die materielle Widerstandskraft des deutschen Volkes zerstört.

Was ist nun Landesverrat und Sabotage? Und wie arbeitet der ausländische Nachrichtendienst? Wie hat sich der deutsche Mann und die deutsche Frau zu verhalten, wenn sie glauben, auf Agenten der gegnerischen Spionage und Sabotage gestoßen zu sein? Hierüber werden weitere Aufsätze Aufklärung geben.

Arbeite unsfallsicher!

Beim Lesen der Tageszeitungen treffen wir täglich auf zahlreiche Berichte, die uns Kunde geben von den Gefahren des täglichen Lebens und den bedauernswerten Volksgenossen, die diesen Gefahren zum Opfer gefallen sind und Schaden an Gesundheit und Leben erlitten haben. Verkehrsunfälle, Feuerschäden, Explosionen, Betriebsunfälle und häusliche Unfälle aller Art bieten der gesamten Tagespresse reichlichen Stoff zur Berichterstattung und Kritik, aber auch zu ernster Mahnung und Warnung. Jeder Tag fordert seine Opfer, und die Summe aller Unfälle zerstört an Leben und Gesundheit, an Freude und Familienglück, an Arbeitskraft und materiellen Gütern unermessliche und unersehbare Werte, die unserem Volke für immer verlorengehen.

Kampf der Gefahr ist daher eine jeden Menschen verpflichtende Forderung, der sich niemand entziehen kann und verschließen darf. Im öffentlichen Verkehr sorgt die Verkehrspolizei in vorbildlicher Weise für Ordnung und Sicherheit, und wenn ihre Mahnungen und Vorschriften immer beachtet würden, dann würde so manches Unglück vermieden werden können. Die Polizei kann aber nicht als Schutzengel jeden Verkehrsteilnehmer an die Hand nehmen und ihn sicher durch alle Gefahren des Straßenverkehrs geleiten. Sie muß aber von jedem gesunden Menschen verlangen, daß er mit wachen Sinnen und mit offenen Augen und offenen Ohren für seine eigene Sicherheit und für die seiner lieben Mitmenschen sorgt und alles vermeidet, was ihn oder andere in Gefahr bringen könnte. Dazu gehört nicht nur die selbstverständliche Kenntnis und Beachtung aller Verkehrsregeln, sondern auch eine gewisse Selbsterziehung und Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen, unter Umständen ein schneller Entschluß und zielsicheres Handeln im Augenblick der Gefahr. Verständnis für die erforderliche

Verkehrsregelung und der gute Wille, selbst zur Sicherheit des Verkehrs durch vorbildliches eigenes Verhalten beizutragen, sind die besten Bundesgenossen bei der Bekämpfung der Verkehrsgefahren.

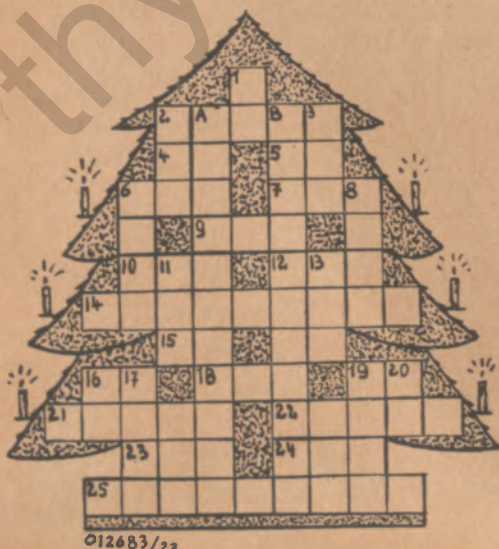
Gleiches gilt aber auch für das Verhalten des einzelnen in unseren Betrieben. Auch hier verpflichtet der Kampf gegen die Betriebsgefahren jeden Arbeitskameraden zur persönlichen Mitwirkung. Ein großer Teil aller Betriebsunfälle wäre vermeidbar durch besseres Verhalten der Beteiligten, durch Benützung der zur Verfügung stehenden Unfallschutzmittel und durch Beachtung der bestehenden Vorschriften. Die technischen Vorbedingungen für ein unsfallsicheres Arbeiten werden von den dazu berufenen Stellen geschaffen und überwacht. Das allein genügt aber nicht. Die durch technische Schutzmaßnahmen und Schutzeinrichtungen mögliche Unfallverhütung muß ergänzt werden durch eigenes Verantwortungsgefühl jedes einzelnen sich selbst und seinen Arbeitskameraden gegenüber. Alle durch Leichtsinn, Unachtsamkeit, Gedankenlosigkeit, mangelnde Umsicht und andere menschliche Schwächen verursachten Unfälle lassen sich bei allseitigem guten Willen weitgehend einschränken, wenn jeder mit Überlegung und bewußt sich bemüht, unsfallsicher zu arbeiten und auf seine Mitarbeiter entsprechend einwirkt.

Das Jahr 1938 geht zu Ende. Rückschauend beklagen wir den Verlust von Arbeitskameraden, die als Opfer der Arbeit ihr Leben lassen mußten oder schweren körperlichen Schaden erlitten haben. Sie seien uns Mahner für das kommende Jahr und mögen uns allen erneut die Verpflichtung auferlegen, im Kampf gegen die Gefahren innerhalb und außerhalb des Betriebes selbst nach Kräften mitzuwirken und aus eigener Erfahrung und Einsicht heraus verhütend, aufklärend und warnend alles zu versuchen, um dem Unfallteufel die Krallen zu schneiden.

Be.

Rätsel und Schach-Ecke

Kreuzworträtsel Von Helmut Bentz, Zentralverbestelle



012683/23

Waagerecht: 2. Rückstand, 4. techn. Atmosphäre (Abkürzung), 5. feierliche Beteuerung, 6. Schweizer Kanton, 7. Wappentier, 9. Münze, 10. Kennzeichen, 12. portugiesische Kolonie, 14. Gegensatz von „speziell“, 15. Präposition, 16. italienischer Fluß, 18. türkischer Titel, 19. Fürwort, 21. Stadt in Südslawien, 22. deutsche Stadt, 23. kleiner Hirsch, 24. Göttin des Totenreichs, 25. Buchführungsfartei.

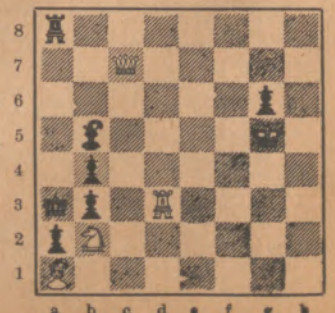
Senkrecht: 1. ehrenhalber (Abkürzung), 2. Raubvogel, 3. Männername, 6. Waldbaum, 8. europäischer Gebirgszug, 11. indische Münze, 13. Grottenmolech, 17. Fluß zur Warthe, 19. altes Maß, 20. Autokennzeichen.

Die senkrechten Reihen A und B ergeben, im Zusammenhang gelesen, den Anfang eines deutschen Weihnachtsliedes (ei = ein Buchstabe).

Schachaufgabe

Von H. Jambon, Radfahrer, Werk Dortmund

Matt in drei Zügen



Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Wettkämpfgemeinschaft

Leichtathletik

Leichtathletikklubkampf am 4. Dezember 1938
in unserer Sporthalle Bayernklausen

Am 4. Dezember veranstalteten wir unseren 1. Hallenklubkampf mit den befreundeten Vereinen Bielefelder Turngemeinde, VfL. Hagen, Sportgem. Rote Erde Iserlohn und SS. Bochum. Im Mannschaftsfünfkampf (bestehend aus Hoch- und Weitsprung, Kugel- und Steinstoßen sowie 200-Meter-Lauf) siegte bei den aus sechs Teilnehmern bestehenden Mannschaften die Bielefelder Turngemeinde mit 17 657,60 vor VfL. Hagen mit 15 783,30, Hüttenverein I mit 15 650,60, Hüttenverein II mit 13 797,40, SS. Bochum mit 13 602,40 und Sportgem. Rote Erde Iserlohn mit 12 750,40 Punkten.

Im Einzelsünfkampf war Straßen (Bielefeld) mit 3 402,30 vor Althoff (Bielefeld) mit 3 255,50 und Weller (Dortmund) mit 3 038,20 Punkten erfolgreich. Weller sprang 1,80 Meter hoch und 6,40 Meter weit. Merlich stieß die Kugel 12,52 Meter. Nachstehend eine Auswertung, wie unsere Männer kämpften:

1. Mannschaft:

1. Weller	3 038,20 P.
2. Harweg	2 690,40 P.
3. Wegener	2 667,00 P.
4. Werner	2 569,30 P.
5. Rowlin	2 472,20 P.
6. Kantoreitis	2 213,50 P.

2. Mannschaft:

1. Ringeleit	2 501,60 P.
2. Merlich	2 487,30 P.
3. Schmale	2 330,30 P.
4. Hoffmann	2 305,70 P.
5. West	2 095,70 P.
6. Kerber	2 074,10 P.

Wir mußten auf gute Mehrkämpfer wie Scholz, Ruthmann, Deppermann, Kehrstephan usw. verzichten, die anderweitig sportlich verpflichtet waren. Mit den Leistungen sind wir zufrieden, hoffen aber, uns im nächsten Jahre in den technischen Übungen weiter zu verbessern. Das abschließende gemeinsame Mittagessen und die Verteilung der Siegerauszeichnungen wird allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben.

Hüttenverein Dortmund beste westfälische Leichtathletik-Gemeinschaft und Gaumeister 1938

Wie in den vergangenen Jahren, so konnten wir auch in diesem Jahre wieder die Meisterschaft des Gaues 9 (Westfalen) im DRL mit unsern ausgezeichneten Leichtathleten gewinnen, und zwar noch überzeugender als in den Vorjahren. 1600 Punkte liegen wir vor dem nächsten westfälischen Verein.

Die BSG. Hüttenverein Dortmund in der Reichsbestenliste an siebzehnter Stelle mit 11 521,84 Punkten — Als Betriebsportgemeinschaft im Reich an zweiter Stelle

Die Fachzeitschrift „Der Leichtathlet“ veröffentlicht in Verbindung mit dem Reichsfachamt Leichtathletik die Bestenlisten jeder Sparte. In der Sonderklasse der Männer um die DWM. 1938 haben wir uns danach einen ehrenvollen siebzehnten Platz in der Reichsliste erkämpft und stehen als Betriebsportgemeinschaft hinter der BSG. Allianz Stuttgart an zweiter Stelle. Nach uns folgen in Abständen die BSG. Allianz Berlin, BSG. Siemens Berlin, BSG. Osram Berlin. — Dieser siebzehnte Platz ist um so höher zu bewerten, als unsere gesamte DWM.-Mannschaft in unseren Betrieben körperlich schwer arbeitet. Außerdem besitzen wir keine eigene Kampfbahnanlage, wie es bei allen anderen Betriebsportgemeinschaften der Fall ist, wo man zu jeder Zeit und Stunde sein Training absolvieren könnte, was bei unserem Wechselschichtsystem besonders erforderlich wäre.

Oskar Lutz Olympiawärter

Wir freuen uns sehr, daß unser Oskar Lutz Olympiawärter für die Kämpfe in Helsinki 1940 ist.

Leichtathletik-Jugendklubkampf am 8. Januar 1938 gegen VfL. Bochum

Der Kampf besteht aus 200-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung und Kugelstoßen. In jeder Disziplin werden sechs Teilnehmer gewertet. Ausgenommen bleiben lediglich Stabhochsprung und 800-Meter-Lauf mit je drei Teilnehmern.

Handball

Die 1. Handballmannschaft Träger der Leistungsadel 1938 des DRL, Fachamt Handball

Für die Bezirksmeisterschaft und den Aufstieg zur westfälischen Handball-Gauklasse wurde unseren Handballkameraden die Leistungsadel des DRL, Fachamt Handball verliehen. Folgende Kameraden sind mit der Nadel ausgezeichnet worden: Linnemann, Baszenyfi, Kastner, Busch, Talarczyk, Beder, Krzeczminski, Balkenhol, Fröhlich, Rathenow, Macowiat, Tiemann, Flöring, Martin.

Herzlichen Glückwunsch!

Unsere Handballer erkämpfen den zweiten Tabellenplatz am 4. Dezember 1938: Tus Holsterhausen — Hüttenverein Dortmund 4:6

Das Rückspiel in Holsterhausen konnten wir als unseren Sieg buchen. Das erste Spiel reichte nur zu einem Unentschieden.

Jugend 1a Hüttenverein — DSC. 95 8:3

Jugend 1b Hüttenverein — ALB. Dorstfeld 3:12

Hüttenverein schlägt den Tabellenführer TB. Eintracht Dortmund am 11. Dezember 1938 überzeugend mit 10 : 6 Toren

Das von uns mit Spannung erwartete Rückspiel fand bei schönstem Herbstwetter statt. Gleich nach dem Anpfiff wird ein von uns vorgetragener Angriff von den Eintrachtlern abgefangen und Nr. 1 sitzt bei „Neke“ im Kasten. Die Freude bei den Eintrachtanhängern ist noch nicht ganz verklungen, als Macowiat unhaltbar zum Ausgleich einschließt. Eintracht kommt dann etwas besser ins Spiel und dadurch zu zwei weiteren Erfolgen, denen aber kurz darauf Macowiat und Tiemann je ein Tor entgegenzusetzen und den Ausgleich zu schaffen vermögen. Eintracht geht kurz darauf wieder in Führung, aber Tiemann schafft noch vor der Halbzeit den Ausgleich. Mit 4:4 wurden die Seiten gewechselt. Beide Mannschaften hatten ein fabelhaftes, faires Spiel gezeigt. Nun spielen wir mit der Sonne im Rücken. Aber Eintracht geht sofort wieder in Führung. Unsere Kameraden geben sich nicht geschlagen, sondern drehen mächtig auf, und der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Didel ist der glückliche Schütze. Jetzt diktiert unsere Mannschaft das Spielgeschehen. Unsere Verteidigung und Läuferreihe spielen bewußt auf Abfangen des gegnerischen Angriffs, das so gelingt (weil es geübt war), daß der Eintrachtsturm, wenn er vorfam, hilflos vor unserem 16-Meter-Raum spielt und sein Glück im Weitwurf versucht. Genaue Vorlagen unserer Verteidigung und Läuferreihe an die Angriffsreihe und innerhalb dieser blitzschnelle Ballabgabe, rasante Starts und geschickte Stellungswechsel lassen unsere Stürmer immer wieder in günstige Schußstellung kommen. In diesen Minuten des Kampfes war die Eintrachtverteidigung einfach durcheinander. Durch unnötige Härte wird Macowiat, als er im Start ein Meter Vorsprung vor dem Eintrachtverteidiger im 16-Meter-Raum gewonnen hat, gelegt. Dann kommt Tiemann durch eine kunstgerechte „Beinschere“ von Feldmann (Eintracht) zu Fall.

Wir beglückwünschen unsere Mannschaft: Richter — Baschinski, Kastner — Talarczyk, Fröhlich, Hammer — Macowiat, Balkenhol, Rathenow, Tiemann, Krzeczminski zu diesem schönen Erfolg. Wir halten weiterhin den zweiten Tabellenplatz.

Eintracht II — Hüttenverein II 7:1

Jugend: Jahn Dortmund — Hüttenverein 7:5

Fußball

4. Dezember 1938: Castrop 11 — Hüttenverein 2:0

Jungen, strengt euch an, sonst kommen wir am Abstieg nicht vorbei, und das bedeutet einen Rückschlag von fünf Jahren!

Jugend 1a: Postsportverein — Hüttenverein 1:2

Jugend 1b: Postsportverein — H.G. Hüttenverein 0:2

11. Dezember 1938: DSC. 95 — Hüttenverein 3:0

Jugend 1a: Eintracht Dortmund — Hüttenverein 1:2

Jugend 1b: Eintracht Dortmund — Hüttenverein 1:1

Turnen

v. Winning-Kiege (Alte Kämpen)

Die Alten Kämpen ehrten anläßlich ihres Kameradschaftsabends am 10. Dezember 1938 ihre verdientesten Wettkämpfer des Jahres, und zwar:

1. Heinrich Zwiehoff mit 6 Siegen, Johann Schmidt mit 5, Fritz Bölmke mit 3, Anton Mönig mit 2, Gustav Gethmann 2, Karl Lopp mit 1 Sieg.

Die besten Übungsbesucher in der Zeit vom 6. Januar bis 17. November 1938 waren:

1. Emil Werth mit 35, Adolf Grimmenstein und Johann Schmidt mit je 31, Fehrl und Jakob Oster mit je 30, Erhardt Kalhta und Karl Wollner mit je 29, August Sümnick und Karl Schlächtermann mit je 24, Fritz Bölmke mit 23, Anton Mönig, H. Schlächtermann und Josef Michel mit je 20 Abenden.

Wer macht's nach, Arbeitskameraden, regelmäßig Leibesübungen in unserer Betriebsportgemeinschaft zu betreiben? Schaut euch unseren schönen Betrieb des Donnerstagsabend in unserer Turnhalle Luisenstraße 19 in der Zeit von 20 bis 22 Uhr einmal unverbindlich an! Ihr macht bestimmt mit.

Hockey

Erste Serie der Punktspiele beendet

Am Schluß der ersten Serie können wir wohl sagen, daß wir mit dem Ergebnis voll zufrieden sind. Wenn wir auch in der Tabelle nur an dritter Stelle stehen mit 5:5 Punkten bei zwei gewonnenen Spielen, einem unentschiedenen und zwei verlorenen, so können wir in der zweiten Serie doch noch den zweiten Tabellenplatz erreichen.

Das für den 23. Oktober angesetzte Spiel gegen den TSC. Blau-Weiß Lütgendortmund wurde wegen Nichtantretens der Lütgendortmunder torlos für uns gewertet.

BSG. Hüttenverein — TSC. Recklinghausen 2:2 am 6. November 1938

Während des ganzen Spiels führten wir und lagen dauernd in der gegnerischen Hälfte. Die zwei Gegentore wurden im Alleingang erzielt bzw. durch ein Mißverständnis unserer Verteidigung. Dieses Spiel hätten wir unbedingt gewinnen müssen.

BSG. Hüttenverein — TC. Gelsenkirchen 7:1 am 13. November 1938

Es war ein ausgeglichenes Spiel zweier Mannschaften, die schon immer mit wechselndem Erfolg die Schläger kreuzten. Hier kam dennoch das bessere Zusammenspiel der Gelsenkirchener Stürmer zur Geltung.

BSG. Hüttenverein — TB. Dortmund 2:4 am 20. Oktober 1938

Durch Erschöpfung beim Hüttenverein war von vornherein ein Sieg der Eintrachtler gewiß. Dennoch legten die Betriebsportler den Eintrachtlern ein

Spiel hin, an dem sie viel zu schaffen hatten. Bei einer vollständigen Mannschaft des Hüttenverein wäre ein Unentschieden sicher gewesen. Vielleicht klappt es beim Rückspiel der zweiten Serie.

BSG. Hüttenverein — BSG. Hoersch 3:0 am 4. Dezember 1938

Auch hier hatte der Hüttenverein Ersakleute in seinen Reihen, was sich jedoch beim Spiel gegen Hoersch nicht so auswirkte. Ein Sieg stand für uns von vornherein fest. Er hätte auch leicht höher ausfallen können. Bei diesem Spiel konnte man von einer Formverbesserung unserer Mannschaft sprechen.

★

Unsere Jugendmannschaft steht nach wie vor ungeschlagen da, mit einer Ausnahme beim Spiel gegen Herlohn. Hier mußten einige Spieler bei der HJ. ihren Dienst versehen.

★

Die Frauenmannschaft ist so langsam wieder im Kommen begriffen. Die letzten Spiele haben gezeigt, daß eine Verjüngung der Mannschaft notwendig war und von großem Vorteil ist.

BSG. Hüttenverein — BSG. Union Hamm 3:1 (0:1)

Ein Freundschaftsspiel, wie es nicht sein sollte. Auf beiden Seiten wurde hart um den Sieg gekämpft. Durch einen Schnitzer des Dortmunder Torwarts kamen die Hammer zu ihrem einzigen Tor. Bei gleichwertigen Leistungen beider Mannschaften verstanden es doch die Dortmunder durch entschlossenes Schießen ihres Innensturmes zu den drei Torerfolgen zu kommen. Die Verteidigung der Dortmunder hat ebenfalls großen Anteil an dem Sieg. Bei besserem Zuspiel der Außenstürmer wäre der Sieg bedeutend höher ausgefallen.

Man darf gespannt sein, wie die beiden Vereine sich bei den Konzernmeisterschaften im nächsten Jahre auseinandersetzen werden.

★

Die Jugendmannschaft der Hammer war der unsrigen körperlich überlegen. Trotzdem holten unsere Jungen nach der 1:0-Führung des Gegners in der letzten Minute noch den Ausgleichstreffer nach einem schönen Durchbruch heraus.

Bogen

Hüttenverein siegte über Hannover 11:5

Als erster der in Dortmund Bogensport betreibenden Vereine beschritt unsere Betriebsportgemeinschaft mit der Veranstaltung am 30. November 1938 neue Wege, und zwar in bezug auf die Kampfstätte sowohl als auch auf den Veranstaltungstag. Dieses Vorgehen wurde allgemein als ein Wagnis bezeichnet. Es hat sich aber ergeben, daß der Goldsaal eine vorzügliche Kampfstätte bedeutet. Der Besuch war nach den in Dortmund gelagerten Verhältnissen sehr gut. 830 Zuschauer hatten sich eingefunden, die vom ersten bis zum letzten Gong hinreichende Kämpfe zu sehen bekamen und ihrer Begeisterung guten Ausdruck verliehen. Die Organisation klappte vorzüglich. Die Kämpfe wickelten sich reibungslos ohne jede Verzögerung ab.

Pünktlich auf die Minuten erschienen beide Mannschaften im Ring. Nach kurzen Begrüßungsworten und einer knappen Erläuterung machte der Fachwart der Abteilung Bogen die Kämpferpaare bekannt. Als dann hieß es: Ring frei zur ersten Runde!

Im Fliegengewicht erfüllte Kleinschmidt die in ihn gesetzten Erwartungen. Gegen Schubert I (Hannover) zeigte er eine Leistung, die zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt. Nach einem kurzen Abtasten diktierte Kleinschmidt den Kampf und legte ein unerhörtes Tempo vor, das von dem Hannoveraner nicht immer mitgehalten werden konnte. Schubert nahm in seiner Not des öfteren Doppeldeckung ein, um den stürmischen, flug vorgetragenen Angriffen des Kleinschmidt zu entgegen. Sieger nach Punkten: Kleinschmidt.

Sandhofs Sieg über Brosazi (Hannover) im Bantamgewicht wurde stürmisch gefeiert. Es ist ein großer Erfolg des Hüttenmannes, den Hannoveraner besiegt zu haben. Schon in der ersten Runde schlug Sandhof seinen Gegner mit einer blitzschnellen Linken bis 7 zu Boden. Im weiteren Verlauf des Kampfes bogte Sandhof taktisch richtiger und konnte infolgedessen Brosazi sicher auspunkten.

Der Federgewichtskampf brachte den Hannoveranern die ersten Punkte ein. Das Prinzip unserer Betriebsportgemeinschaft, auch den Nachwuchsborgern Gelegenheit zu geben, gute Ringerfahrung zu sammeln, wurde auch bei dem Treffen gegen Hannover nicht unterbrochen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Veranstaltung wurde gegen Hannover nur ein Anfänger aufgestellt, und zwar im Federgewicht. Schmidt (Hüttenverein) verlor gegen den alten Ringfuchs Buschmann. Er hat aber bewiesen, daß er aus dem richtigen Holz ist. Schmidt mußte viel einstecken, zeigte aber dabei eine Härte, die wir bewundern müssen. Es hat sich in diesem Kampf herausgestellt, daß wir bald in Schmidt eine Hauptstütze haben werden.

Die weiteren Punkte für den Hüttenverein erkämpfte Taubhorn I im Leichtgewicht gegen Stümpel (Hannover). Während die erste Runde ziemlich ausgeglichen verlief, steigerte Taubhorn von der zweiten Runde ab das Tempo und kontierte Stümpel ausgezeichnet. Ein alter Fehler von Taubhorn machte sich wieder bemerkbar, und zwar die Gleichgültigkeit im Nehmen. Bei besserer Deckung und größerer Wachsamkeit hätte er weniger einstecken brauchen.

Im Weltergewicht kämpfte Noppeney I gegen Woytera (Hannover). Der starke Hannoveraner begann die erste Runde sehr vielversprechend, und es hatte den Anschein, als ob er den Kampf machen würde. Noppeney hatte erst in der zweiten Runde den erforderlichen Kontakt zu seinem Gegner gefunden. In der dritten Runde bogte Noppeney ganz groß. Die Niederschläge folgten am laufenden Band. Nur mit größter Mühe konnte der Hannoveraner den Schlusssieg erreichen. Hoher Punktsieger: Noppeney.

Pepper im Mittelgewicht zeigte eine bewundernswerte Leistung. Gegen Amelung (Hannover) diktierte er den Kampf und kam mit Kopf- und Magentreffern immer gut durch, so daß Amelung mit Halten einen Ausweg suchte, wofür er zwei Verwarnungen hinnehmen mußte. Erst in der letzten Runde konnte sich Amelung auf Pepper, der in Rechtsauslage bogt, einstellen. Das gegebene Unentschieden entspricht nicht dem Kampferlauf. Pepper hätte den Kampf hoch nach Punkten gewinnen müssen.

Im Halbschwergewicht sah man Markert gegen Sandt (Hannover). Markert machte seinen 286. Kampf. Während der Hannoveraner vorwiegend Kraft anwandte, zeigte Markert gutes technisches Können. Jede Runde erkämpfte er hoch für sich und somit den sicheren Punktsieg.

Der Schwergewichtskampf Holzner gegen Weizmann (Hannover) fiel im Verhältnis zu den anderen Kämpfen etwas ab, da hierbei das gewohnte Tempo fehlte. Es wurde sehr viel geklammert und der Nahkampf bevorzugt. Erst in der letzten Runde begann sich Holzner auf seine größte Reichweite. Hätte er es verstanden, bei diesem Kampf schnelle grade Linke anzubringen, wäre sein Sieg nie in Frage gestellt gewesen. So bekam Weizmann den Punktsieg zugesprochen, was für ihn sehr schmeichelhaft ist.

Schießen

Am Schlusse des Jahres wollen auch wir Schützen Rückschau halten und nochmals die von uns erzielten Ergebnisse an unserem geliebten Auge vorbeiziehen lassen:

Opferschießen für das Winterhilfswerk 1938

Das vom Deutschen Schützenverband angelegte Opferschießen wurde von uns am 3. April 1938 durchgeführt und der hierbei gespendete Betrag an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abgeführt.

Schießen für die Sporthilfe

Auch dieses vom Deutschen Schützenverband angelegte und von uns am 11. September 1938 durchgeführte Opferschießen brachte einen namhaften Betrag, den wir an die Deutsche Sporthilfe abführen konnten.

Schießen um die deutsche Meisterschaft, zugleich Vereinsmeisterschaft

Vereinsmeister 1938 im beliebigen Anschlag: Betriebsportwart und Schützenkamerad Lehmann.

Vereinsmeister 1938 im militärischen Anschlag Schützenkamerad Klemme.

Unsere Mannschaft konnte sich diesmal bis zur Kreismeisterschaft durchkämpfen.

Wettkämpfe um die Stadtmeisterschaft 1938/39

Von diesen Kämpfen wurden bis jetzt von zwei Mannschaften zehn Kämpfe von insgesamt zwanzig durchgeführt. Sieben dieser Kämpfe wurden zu unseren Gunsten entschieden und nur drei gingen verloren. In den Gruppen 8 und 10 stehen wir heute an dritter und zweiter Stelle. Beide Mannschaften zusammen erschossen in diesen zehn Kämpfen 5380 Ringe, das macht im Durchschnitt je Schütze 8,96 Ringe. Wir hoffen, auch bei den noch ausstehenden zehn Kämpfen ein gewichtiges Wort mitsprechen zu können.

Schießauszeichnungen des Deutschen Schützenverbandes

Von den acht Schützenkameraden Berrek, Lehmann, Ostfeld, Rhode, Sasse, Schach, Schäfer und Schafe konnten im Laufe des Jahres 1938 insgesamt 32 Schießauszeichnungen erschossen werden.

Die Ehrung der verdienten Schützen und Aushändigung der Urkunden, Auszeichnungen und Ehrenscheiben wurde am 10. Dezember 1938 anläßlich des Kameradschaftsabends der alten Kämpen vorgenommen. Diese Ehrung soll uns aber zugleich Verpflichtung sein, im Sinne unseres schönen Schießsportes an uns weiterzuarbeiten. Erst dann werden wir wieder an die Leistungen des Jahres 1934 anknüpfen können, als wir im Wettkampf mit vierzig Mannschaften Sieger blieben und sogar die Mannschaft des Polizeisportvereins hinter uns lassen konnten.

Übungsgemeinschaft

Die Basketballspieler traten mit einigen Uebungs Spielen an die Öffentlichkeit und sollten damit beweisen, was sie nach langem Ueben gelernt hatten. Die Ergebnisse waren überraschend gut. Weiter so, und wir werden die im Januar beginnenden Reihenspiele auch mit Erfolg bestehen.

27. November 1938: Hüttenverein — Dortmunder Straßenbahn 25:7

In der ersten Halbzeit leistete der Gegner großen Widerstand, fiel aber nachher dem Tempo zum Opfer.

Hüttenverein — Volkswohl Krankenkasse 51:9

In diesem Spiel zeigten wir wahres Basketballspiel.

Am 4. Dezember 1938 spielten wir gegen eine Dortmunder Auswahl und gewannen dieses Spiel mit 35:18.

Grf.

Wir wünschen allen Kameraden unserer Uebungs- und Wettkampfgemeinschaft ein frohes Weihnachtsfest!

Lehmann, Betriebsportwart

Harweg, Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Werk Hörde

Wettkampfgemeinschaft

Grundsätzliches über sportliches Training

Jede körperliche oder auch geistige Leistung ist abhängig von der Eignung. Die Tatsache, daß es, erbbiologisch gesehen, kaum zwei gleiche Menschen gibt, bedingt nicht allein eine Verschiedenheit der Leistungen, sondern auch Verschiedenheiten im Zustandbringen dieser Leistung. Die Eignung und die Grenzen unseres Leistungsvermögens sind fest verankert in unseren Anlagen, die wir von unseren Altvordern ererbt haben. Diese biologisch bedingte Verschiedenheit wird durch die Einwirkungen der Umwelt noch vergrößert. Es ist nicht genau zu bestimmen, welchen Anteil Erbmasse und Umwelt beim Zustandbringen einer Leistung oder beim Vorhandensein einer Eigenschaft gehabt haben. — Diese Betrachtungen sind hier angeführt, um jedem Sportler zu beweisen, daß in bezug auf Tauglichkeit für eine Sportart sehr viele Eigentümlichkeiten zu berücksichtigen sind, um sich von vornherein über den Enderfolg seines Strebens klar zu werden. Es hat keinen Zweck, um einmal ein trasses Beispiel anzuführen, daß ein Mann mit besonders kurzen Gliedmaßen sich vornimmt, ein Sportschwimmer oder Leichtathlet zu werden. Sein ganzes Bemühen und Ueben bleibt fruchtlos, weil trotz intensiver Uebung seine erbbiologische Konstitution sich nicht

vergewaltigen läßt, die ihn dank seiner körperlichen Eigentümlichkeiten vielleicht zum Gewichtheber vorausbestimmt. Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg ist also das Erkennen seiner Eignung.

Betrachten wir eine Gruppe, die in bezug auf Körperform gleichgeartete oder ähnliche Einzelwesen umfaßt, die unter gleichen Bedingungen für eine Sportart geübt oder trainiert haben, so wird der die beste Leistung erreichen, der von seinen Eltern durch die Erbmasse die beste Vorgabe mitbekommen hat. Diese Betrachtungen könnten einen jungen strebsamen Sportler zu der Meinung bringen, daß es gar keinen Zweck hat zu trainieren, da seine persönliche Höchstleistung durch die Vererbung eben festgelegt ist. Das stimmt jedoch nur zum Teil. Die Grenzen seiner Leistungen und seine Eignung sind wohl vorausbestimmt, lassen sich aber nicht errechnen, und die letzten Dinge, die mit der sportlichen Veranlagung verknüpft sind, gestatten keine restlose Erfassung.

Befassen wir uns nun mit dem, was dank langjähriger Erfahrungen und Untersuchungen geeignet ist, um eine persönliche Bestform zu erreichen. Voraussetzung zum Erreichen der persönlichen Höchstleistung ist Beherrschung der Technik, d. h. die Erlernung von Fertigkeiten, die es gestatten, bei Berücksichtigung der persönlichen Anlagen und bei einem geringsten Kräfteverbrauch eine sportliche Übung zu meistern. Fällt der höchste Grad der technischen Vollkommenheit mit dem Gipfelpunkt der persönlichen Form (Kondition) zusammen, so würde die zustandgekommene Leistung die persönliche Höchstleistung ergeben. Im sportlichen Sprachgebrauch bezeichnet man das erste mit Technik und das zweite mit Training. Eines bedingt das andere. Die körperliche Verfassung (Kondition) zu steigern, erreicht man durch das Training. Die Wettkampfzeit der gewählten Sportart bedingt den Zeitpunkt des Beginnens mit dem Training. Der stete Wechsel von Ruhe und Tätigkeit in der Natur zeigt, daß eine Dauerhöchstleistung und auch ein zu langer Trainingszustand nicht ohne Schaden auf den menschlichen Organismus reagieren würden. Die Anlagen, die während des Trainings geschult werden, sind verschiedener Art. Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit und das geschulte Zusammenarbeiten von Sinnesstätigkeit, Nervenleitung und Muskelarbeit, das man mit Koordination bezeichnet, sind die hauptsächlichsten Formen, denen wir im Training besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Fußball

Am 3. Dezember:

3. Jugendmannschaft Hüttenverein Hörde gegen 2. Jugendmannschaft TB. Eintracht 0:7.

Am 4. Dezember:

1. Jugendmannschaft Hüttenverein Hörde gegen 1. Jugendmannschaft Hombruch 2:4; 2. Jugendmannschaft Hüttenverein Hörde gegen 2. Jugendmannschaft Hombruch 0:6; 1b-Jugendmannschaft SW. Wambel gegen 1b-Jugendmannschaft Hüttenverein Hörde 4:0; 2. Mannschaft Minister Stein gegen 2. Mannschaft Hüttenverein Hörde 2:6.

Am 11. Dezember:

- 1b-Jugendmannschaft Hüttenverein Hörde gegen 1b-Jugendmannschaft Westfalia Eving 5:2; 2. Jugendmannschaft Hüttenverein Hörde gegen 1. Jugendmannschaft Eving 2:2.

Die 1. Jugend- und die 1. Seniorenmannschaft erhielten die Punkte kampflos, da die Gegner Eichlinghofen und Turngemeinde Dortmund nicht erschienen.

Wenn auch nach Ablauf des Jahres unsere Wünsche in spielerischer Hinsicht nicht restlos in Erfüllung gingen, so kann man dennoch mit Stolz und Freude einen Fortschritt der Abteilung feststellen. Der Geist und die Kameradschaft, die die 1. Mannschaft vor allem beseelen, sind vorbildlich. Der Zustand, daß von 11 aufgestellten Spielern nur ein Bruchteil zum fälligen Kampf erschien, gehört vergangenen Zeiten an. Eine intensive Förderung der Jugendabteilungen erlaubt es, jeglichen Ausfall, durch Militär und Arbeitsdienst verursacht, wettzumachen. Es muß zugestanden werden, daß die Erfahrung und Routine unserer Spielern noch sehr fehlt, aber immerhin sind Kampfsgeist und Bescheidenheit wertvollere Argumente, um die Verfassung der 1. Mannschaft zu charakterisieren. Fleiß und Zeit werden nachhelfen, um die festzustellenden Mängel noch auszubessern.

Erwähnenswert ist der hohe Zugang zur Jugendabteilung, der letzten Endes eine Gewähr für deren einwandfreie Leitung ist.

Handball

Am 4. Dezember:

1. Mannschaft Hüttenverein Hörde gegen 1. Mannschaft Arminius Marten 8:1.

Am 11. Dezember:

- Jugendmannschaft Hüttenverein Hörde gegen Jugendmannschaft Tus Wellinghofen 8:5.

Die 1. Handballmannschaft nimmt in der Meisterschaftsserie einen sicheren Platz ein, der Kampf um den Aufstieg scheint jedoch nicht mehr in Frage zu kommen.

Basketball

Unser erstes Wettspiel gegen die Betriebsportgemeinschaft Hoersch Dortmund gewannen wir überzeugend mit 17:0.

Turnerinnen

Auf die Verlegung der Übungsstunden zum Unzeum wird nochmals hingewiesen.

Schwerathletik

In den beiden ersten Meisterschaftskämpfen gegen Westerbilde und Kirchlinde erhielten wir die Punkte, da die Gegner nicht startberechtigt waren.

Im Meisterschaftskampf gegen unseren örtlichen Gegner Hörde 04 wurde dessen 2. Mannschaft von uns mit 5:2 besiegt. In dem fälligen Jugend-Meisterschaftskampf unterlagen unsere Jugendlichen 5:3.

Schwimmen

Die Übungsstunden im Südbad erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Die Sportschwimmer der Abteilung hielten am 11. Dezember 1938 eine Versammlung ab, in der die zukünftigen Trainingspläne besprochen wurden.

Rollschuhlaufen

Der Zudrang zu dieser Abteilung nimmt einen Umfang an, der im Hinblick auf die beschränkten Übungsmöglichkeiten nicht mehr erwünscht sein kann. Die Lösung nach besseren Übungsmöglichkeiten wird immer dringlicher. Die interessierten Schlittschuhläufer besuchen regelmäßig die künstliche Eisbahn der Westfalenhalle. Die Geselligkeit wurde durch eine zahlreich besuchte Nikolausfeier gefördert.

Schießen

Zu einer kleinen Nikolausfeier hatten sich die Kameraden, die an den Gruppenwettkämpfen teilgenommen haben, zusammengefunden. Klein aber fein war diese Feier. Der Nikolaus erschien selbstverständlich auch. Heiterkeit und Erstaunen lösten die vom Nikolaus verlesenen Briefe der Frauen aus. Schön war es, daß in sämtlichen Briefen der Sinn lag, daß die Kameraden weiterhin treu zur Abteilung halten sollen. Für unseren Alterspräsidenten, Kamerad Prüser, hatte der Nikolaus eine besondere Ehrung. Er erhielt für seine treue Mitgliedschaft eine gestiftete Schützen-Plakette mit Widmung.

Einen Ueberblick über unsere Ergebnisse in der ersten Serie bei den Stadtmeisterschaften gab Kamerad Schauburg. In unserer Gruppe 5 blieben wir ohne Verlustpunkte, d. h. jeder Kampf wurde von uns gewonnen. Unsere 2. Mannschaft dagegen hat in Gruppe 7 sämtliche Kämpfe verloren, sieht aber im Gesamtergebnis gar nicht schlecht.

In der Gesamtwertung steht unsere 1. Mannschaft von 72 Mannschaften mit 2694 Ringen an 14. Stelle. Das ergibt einen Durchschnitt von 539 Ringen je Kampf. Die besten Einzelschützen von uns waren:

Loepp 142,6 Ringe; Coopmann 138,5 Ringe, Klehehner 128,4 Ringe; Prüser 124,2 Ringe, Rizen 123,2 Ringe.

Mögen diese Ergebnisse weiterhin Ansporn sein für jeden Schützenkameraden.

Übungsgemeinschaft

Auch im Jahr 1939 werden wir nicht locker lassen, einen weiteren Prozentsatz der Belegschaftsmitglieder zur Ausübung regelmäßiger Leibesübungen zu veranlassen. Das Jahr 1938 hat gezeigt, daß das Werben für die Pflege der Leibesübungen doch nicht so aussichtslos ist, wie es im allgemeinen angenommen wird. Sondern bedarf es einer ungeheuren Fähigkeit der Sportwerber, den Alltagsgang eines Abseitsstehenden zu verändern. Der Erfolg der hundertprozentigen Teilnahme der appellfähigen Belegschaftsmitglieder und die Tatsache der Verdoppelung unseres bisherigen Mitgliederbestandes in einem Jahr versprechen noch ein verheißungsvolles Arbeitsgebiet im Bereich der noch Abseitsstehenden. Der Erfolg fällt und steigt mit dem Einsatz der Werber- und Übungsleute, deren Arbeit nur zu oft nicht gewürdigt wird. Diese Männer werden nicht bezahlt für ihre Mühen, die sie innerhalb und außerhalb der Arbeitsstätte zum Gelingen einer guten Sache aufbringen.

Die so oft umstrittene Einführung der Fußballrundenspiele hat sich auf das Beste bewährt. Trotz aller Gerüchtemacherei und Skepsis wurden im vergangenen Jahr 230 Fußballübungsspiele der Betriebe untereinander durchgeführt. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß dieses Ergebnis von keinem anderen Werk erreicht wurde. Mit dem Fußballspiel haben wir erst den Anfang gemacht. Die Einführung der Rundenspiele im Korbball ist im Entstehen begriffen. Warum sollte es nicht möglich werden, betriebsweite Wettkämpfe in der Leichtathletik, Faustball, Schwimmsport, Schießen, Schwerathletik usw. einzuführen. Der Sport in den Betrieben steht erst im Anfang seiner Entwicklung. Die materielle und ideelle Unterstützung von den Werksleitungen und der DAG werden noch weiterhin steigen.

Wir haben das Ziel, nicht Sport um des Sportes willen zu treiben, sondern sehen in unserem Bemühen eine Teilaufgabe der gesamten nationalsozialistischen Erziehungsarbeit.

Fußball

Die Ergebnisse der letzten Fußballübungsspiele sind:

30. 11.: Hochhofenwerk I gegen Bauabteilung Martinwerk 2:1
1. 12.: HAW. gegen EAW. 2:1
2. 12.: Steinfabrik gegen Hochhofenwerk II 1:0
7. 12.: Koferei gegen Hochhofenwerk I 2:1
9. 12.: Martinwerk I gegen Martinwerk IV 4:4
10. 12.: Martinwerk III gegen Asphaltieranlage 4:0
Mech. Werkstatt II gegen HAW. 2:0.

Schmidt,
Betriebsportwart

Bogeljang,
Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Die Anschlagtafel

Mitteilung

der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft

Betrifft: Schadenersatz

Die Reichsunfallversicherung sieht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen (§ 555 Reichsversicherungsordnung) bei Betriebsunfällen nur einen Ersatz desjenigen Schadens vor, der durch Körperverletzung oder Tötung entsteht. Aus diesem Grunde hat die Rechtsprechung den Schadenersatz abgelehnt, wenn durch einen Betriebsunfall ein von dem Verunglückten getragenes Körperersatzstück, z. B. ein künstliches Gebiß, beschädigt wurde. Diese Rechtsprechung war nach dem bisherigen Recht begründet, wird jedoch bei den Versicherten nicht verstanden, weil die Beschädigung eines Körperersatzstückes ebenso wirkt, als ob der betreffende Teil des Körpers selbst verletzt worden wäre. Diese Auffassung ist berechtigt. Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V., Berlin, hat daher den angeschlossenen Versicherungsträgern empfohlen, Ersatz für solche Beschädigungen zu leisten, und in allen Fällen, in denen bei entschädigungspflichtigen Betriebsunfällen auch Körperersatzstücke beschädigt werden, hierfür eine angemessene Entschädigung zu gewähren.

Unsere Jubilare

Werk Dortmund



Am 1. Dezember feierte Herr Wilhelm Koch, Radfabrikbau/Zn., das fünfzigjährige Dienstjubiläum.



Am 12. November feierte Herr Wilhelm Witt, Radfabrikbau/Zn., das vierzigjährige Dienstjubiläum.

Werk Hörde



Am 31. Oktober feierte Herr Hugo Henkel, Radfabrikbau/Zn., das fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläum.



Am 15. Dezember feierte Herr Günther Albert, Mech. Werkstoff I, das vierzigjährige Dienstjubiläum.

Wir wünschen herzlich Glück und auch weiterhin frohes Schaffen!

Nachruf

Infolge eines Unglücksfalles starb am 8. Dezember unser Gefolgsmann im Hochtiefbetrieb

Herr Eduard Woiski

im Alter von 47 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen, der erst vor ganz kurzer Zeit bei uns eintrat, ein kameradschaftliches Gedenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G.
Werk Dortmund

Wohnungstausch

Tausche

Zwei-Zimmer-Wohnung, Neubau 1936, Nähe Tor Westfalen, Mietpreis 26 RM., gegen freundliche Drei-Zimmer-Wohnung, auch in einem Vorort.

Angebote unter R. 64 an die Hüttenzeitung.

Biete: Schöne Zwei-Zimmer-Wohnung.

Zuche: Landwohnung (zwei bis vier Zimmer) mit Gartenland und Stallung.

D.-Hörde, Hermannstraße 107.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Keller.

Zuche: Kleine Wohnung.

D.-Hörde, In der Delle 16a.

Abgekl. Zwei-Zimmer-Wohnung

mit Badküche und Gas, Mietpreis 23,40 RM., gegen Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.

Dortmund, Scharnhorststr. 36, Erdgeschoss, rechts.

Tausche

meine Drei-Zimmer-Wohnung m. Stall und Gartenland gegen abgekl. Drei-Zimmer-Wohnung (am liebsten Werkwohnung).

Wette, D.-Verghofen, Schürerstraße 43.

Tausche

meine abgekl. Zwei-Zimmer-Wohnung in Hörde (mit elektr. Licht und Gas) gegen Drei-Zimmer-Wohnung in Hörde.

Angebote unter R. 99 an die Hüttenzeitung.

Bidefeldstr. Werk Hörde.

Mietgesuche

Zwei-Zimmer-Wohnung in Dorstfeld oder Nähe Marten zu mieten gesucht.

Liepmann, D.-Marten, Am Hartweg 65.

Berkäufe

Küchenschrank, gut erhalten, für 20 RM. zu verkaufen.

D.-Hörde, Kervierstraße 2, Erdgeschoss.

Sehr gut erhaltene Puppenstube

blüht zu verkaufen.

Franz, Dortmund, August-Hahler-Straße 39 (früher Dresdner Straße).

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Rothermund, Brückenbaumontage, am 21. 11. 38; Hermann Schmiegelt, Walzwerk, am 24. 11. 38; Friedrich Rothermund, Brückenbau, am 23. 11. 38; Erich Reßer, Blodwalzwerk, am 26. 11. 38; Julius Kowalko, Walzwerk, am 27. 11. 38; Karl Krämer, Kostenabteilung, am 28. 11. 38; Johann Gotta, Walzwerk, am 29. 11. 38; Gustav Bachmiz, Radfabrikbau, am 29. 11. 38; Paul Pieper, Radfabrikbau, am 22. 11. 38; Franz Eizhollas, Kraftwerke, am 20. 11. 38; Paul Danowski, Walzwerk, am 1. 12. 38; Friedrich Steffen, Laboratorium, am 25. 11. 38.

Eine Tochter:

Karl Ballmann, Maschinenabteilung, am 19. 11. 38; Fritz Brede, Martinwerk, am 18. 11. 38; Walter Wegener, Kraftwerk, am 8. 11. 38; Johannes Meier, Hochofen, am 22. 11. 38; Heinrich Ostermann, Walzwerkverband, am 10. 11. 38; Erich Lauruschkat, Grundstückabteilung, am 22. 11. 38; Wilhelm Baneki, Laboratorium, am 23. 11. 38; Anton Maleska, Thomaswerk, am 25. 11. 38; Paul Zielichowski, Brückenbau, am 26. 11. 38; Walter Schölzel, Brückenbau, am 27. 11. 38; Alfred Ziegler, Brückenbau, am 27. 11. 38; Johann Gotta, Walzwerk, am 29. 11. 38; Werner Lindemann, Brückenbau, am 29. 11. 38; Paul Kalbe, Elektrischer Betrieb, am 21. 11. 38; August Erpelbing, Thomasstahlwerk, am 1. 12. 38.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglieder: Eduard Woiski, Hochofen, am 8. 12. 38; Julius Schulz, Invalide, am 1. 12. 38; Anton Stanke, Invalide, am 5. 12. 38; Fritz Schaper, MB-Stahlwerke, am 1. 12. 38.

Familienangehörige: Sohn Günter des Fritz Brede, Martinstahlwerk, am 4. 12. 38; Sohn Heinz des Franz Schultes, Rote Erde, am 1. 12. 38; Tochter Agnes des Paul Thorn, Radfabrikbau, am 29. 11. 38.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Albert Besterfeld, Stahlgießerei, am 29. 11. 38; Konrad Löher, Steinfabrik, am 26. 11. 38; Erich Ohm, Asphaltieranlage, am 29. 11. 38; Rudolf Weber, Hochofen, am 30. 11. 38; Ewald Kobrecht, Räderfabrik, am 30. 11. 38; Heinrich Müller, M. T. A., am 6. 12. 38; Paul Sagel, S. R. W., am 7. 12. 38; Edmund von Hof, Blechwalzwerk, am 1. 12. 38; Wilhelm Lindhorst, Thomaswerk, am 7. 12. 38; Heinrich Saam, Martinwerk, am 9. 12. 38.

Eine Tochter:

Johann Lange, Hammerwerk I, am 28. 11. 38; Bruno Burakowski, M. T. A., am 27. 11. 38; Helmut Höbelmann, Mech. Werkst. II, am 1. 12. 38; Johann Erler, Martinwerk, am 2. 12. 38; Paul Uderholz, Eisenbahnabteilung, am 4. 12. 38; Franz Treder, Mech. Werkst. I, am 4. 12. 38; Karl Gipel, Lademeisterei, am 5. 12. 38; Walter Edey, Mech. Werkst. II, am 5. 12. 38; Wilhelm Mäder, Pressbau, am 8. 12. 38; Artur Braun, Bauabteilung, am 8. 12. 38; Wilhelm Weiermann, Martinwerk, am 8. 12. 38; August Ponschke, Stahlgießerei, am 9. 12. 38; Otto Strauß, Koferei, am 10. 12. 38; August Knuth, Eisenbahnabteilung, am 9. 12. 38; Andreas Andrzejewski, Bauabteilung, am 10. 12. 38.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglieder: Hans Harders, Möllersfahrer, Hochofenwerk, am 30. 11. 38; Ernst Kilmast, Former, Stahlgießerei, am 2. 12. 38.

Familienangehörige: Ehefrau des Friedrich Büch, Hochofenwerk, am 15. 11. 38; Tochter Käthe des Heinrich Jansen, Hammerwerk, am 11. 11. 38.

Wohnzimmerlampe

billig zu verkaufen.

Wölfe, Dortmund, Althoffstr. 4.

Kinderwagen

(Faltwagen), gut erhalten, und gebrauchter Zimmerofen billig abzugeben.

Dortmund, Ritterhausstr. 23, II. Obergeschoss, rechts.

Alte gut erhaltene Küche

für 20 RM. zu verkaufen.

Bathem, Dortmund, Rheinische Straße 136.

Neue Violinzither, Wintermantel und Sportanzug

für sechzehn- bis fiebzehnjährigen Jungen, billig zu verkaufen.

D.-Verghofen, Ostkirchstr. 121.

Kinderlaufräder und Puppenstühle billig zu verkaufen.

Dortmund, Bessmerstr. 7, Erdgeschoss.

Eisenbahn

mit Bahnhof und Zubehör, Kasperl-Theater mit Puppen, Nora-Nekandode und ein Paar fast neue Damenschuhe (Größe 41) billig zu verkaufen.

Kuth, Dortmund, Sudermannstraße 19.

Handfunkgerät, Telefunken W 21 mit Lautsprecher, Regenschirm für 110 und 220 Volt, billig zu verkaufen.

Kurek, Dortmund, Alter Mühlenweg 14.

Hundstreichmaschine,

Modell 1936, fast neu, mit zwei Zylindern und Antennensystem

sehr billig zu verkaufen oder gegen sehr gut erhaltenes Herren- oder Damenrad zu tauschen gesucht.

Angebote unter S. 65 an die Hüttenzeitung.

Batterie-Hundfunkgerät,

gut erhalten, mit Akku, für 10 RM. zu verkaufen.

D.-Schüren, Weinbergstr. 5, I. Obergeschoss, links.

Zwei Puppenwagen mit Kissen, zwei Paar Schlittschuhe für Schuhgröße 33 und 37, sowie ein Heintzino für Regenschirm (Normalfilm) zu verkaufen.

Dortmund, Böndestraße 14.

Hundfunkempfänger,

1 1/2-Kreiser, für alle Stromarten und Motorrad (500 ccm), Preis 50 RM., zu verkaufen.

D.-Schüren, Helmholzhofstr. 23, rechts.

Gebr. Damen-Fahrrad

für 10 RM. zu verkaufen.

D.-Hörde, Neuer Markt 3, Erdgeschoss, links.

Kunstaufröhlische,

wenig gebraucht, für 10 RM. zu verkaufen.

D.-Hörde, Am Heebbrink 13, III. Obergeschoss.

Gebr. Mandoline

mit Tasche billig zu verkaufen.

D.-Hörde, Felicitasstr. 23.

Anophsakordion und Kinder-

Koffer-Parlophon, fast neu, billig zu verkaufen.

D.-Benninghofen, Benninghofer Heide 49.

Ideal-Schreibmaschine,

gut erhalten, für 75 RM. zu verkaufen; ferner eine Garage aus Holz für Motorrad abzugeben.

Wolltor, D.-Hörde, Am Bruchheide 65, I. Obergeschoss.

Kaufgesuche

Gebrauchtes aber gut erhaltenes

Zeichenbrett bis 1000 mm im Geviert zu kaufen gesucht.

Hagemann, D.-Hörde, Wellingerhofstraße 180.

Kinderdreirad,

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Dortmund, Siemensstraße 15, Erdgeschoss, rechts.

Küchenschrank,

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Dortmund, Siemensstraße 15, Erdgeschoss, rechts.

Tauschgesuche

Gebr. Fahrrad, Wohnzimmer- und Wohnzimmerisch gegen Polsterarbeit einzutauschen gesucht.

Angebote unter S. 63 an die Hüttenzeitung.